Einzelpreis 15 Pf.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 351.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 4.20 Mk., monatlich 1.40 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 4.50 Mk., monatl. 1.50 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 15 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.25 Mk., Vereinskalender Zeile 20 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5256 Berlin.

Nr. 218. Magdeburg, Donnerstag den 18. September 1919. 30. Jahrgang.

Der Oberst der Reaktion.

Der Fall des Obersten Reinhardt hat zu ernsten Auseinandersetzungen innerhalb unsrer Partei geführt. Ende August veröffentlichte der „Vorwärts" einen offenen Brief eines Offizierstellvertreters Neuendorf, worin der Führer der Berliner Reichswehrbrigade beschuldigt wurde, vor versammelter Mannschaft die Regierung als Gesindel, die neue Fahne der Republik und der Armee als Judenfahne beschimpft zu haben.

Oberst Reinhardt hätte die ganze Sache aus der Welt schaffen können, wenn er daraufhin klipp und klar erklärt hätte, die ihm zugeschobenen Aeußerungen nicht getan zu haben. Statt dessen richtete er einen

von militaristischer Anmaßung strotzenden Brief

an den „Vorwärts", in dem er um den Kern der Sache herumging. So kam die ganze Oeffentlichkeit zu der Ueberzeugung, daß die Anschuldigungen Neuendorfs auf Wahrheit beruhten, und das wiederum veranlaßte Scheidemann zu seinem bekannten Vorstoß gegen die militaristische Reaktion in seiner Kasseler Rede.

Jetzt, nach mehr als zwei Wochen, wird aus sehr durchsichtigen Motiven erklärt, Neuendorf sei ein „übelbeleumdeter Mensch", er sei von Reinhardt zu Recht entlassen worden und habe sich für diese Entlassung durch falsche Beschuldigungen seines früheren Obersten gerächt. Es wird sogar behauptet, daß Oberst Reinhardt die ihm zugeschobenen Aeußerungen gar nicht getan hätte.

Zugleich hat Noske auf dem Dresdner Parteitag der sächsischen Sozialdemokratie eine Rede gehalten, in der er gegen die vermeintliche Gespensterseherei Scheidemanns und des „Vorwärts" zu Felde zog und seine Offiziere warm in Schutz nahm.

Noskes Rede atmet in jedem Worte jenen Geist der Tapferkeit und der Rechtschaffenheit, den wir an ihm schätzen. Auch der leidenschaftlichste Gegner Noskes kann anständigerweise nicht leugnen, daß dieser Mann

alles, was er tut, aus Ueberzeugung

tut, und daß er um dieser Ueberzeugung willen Lasten auf sich genommen hat wie kaum ein andrer. Noske ist fest davon überzeugt, daß er so handeln muß, wie er handelt, um die deutsche Republik und das arbeitende Volk Deutschlands vor den Gefahren des Bolschewismus zu retten, dafür trägt er all den ungeheuern Haß, der gegen ihn anbrandet. Wir haben also wahrhaftig keinen Grund, uns Noskes zu schämen oder ihn zu verleugnen. Die Geschichte wird seine Verdienste anerkennen. Aber das alles enthebt uns nicht der Freundes- und Genossenpflicht, ihn auf die Gefahren hinzuweisen, die eine einseitige Befangenheit für ihn und für uns alle mit sich bringt.

Noske sieht nur die bolschewistische Gefahr, aber nicht die militaristische. Er ist fest davon überzeugt, daß die letztere gar nicht existiert, aber trotz dieser Ueberzeugung muß er als Politiker mit der Tatsache rechnen, daß man in den weitesten Kreisen an diese Gefahr glaubt. Als Reichswehrminister muß er das Vertrauen des Volkes gewinnen, daß seine Stellung an der Spitze des Heerwesens eine ebenso sichere Gewähr gegen die militaristische Gefahr bietet wie gegen die bolschewistische.

Die Redaktionen der sozialdemokratischen Blätter werden tagtäglich mit Briefen überschwemmt, in denen über das

herausfordernd reaktionäre Benehmen einzelner Offiziere

Klage geführt wird. Solche Briefe mögen in manchen Fällen auf Schwarzseherei, Klatsch, Rachsucht zurückzuführen, mitunter sogar von dem Bestreben diktiert sein, Sprengpulver in die Armee zu werfen, um sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe untauglich zu machen.

Aber es ist unmöglich anzunehmen, daß kein Feuer ist, wo soviel Rauch ist. Die meisten jener Briefe sind voll ehrlicher republikanischer Gesinnung erfüllt und ein Anzeichen wachsender Sorge in weiten Volkskreisen, daß im Offizierskorps eine Gefahr für die Republik heranwachsen könnte.

Der Fall Reinhardt hätte nicht solche Dimensionen annehmen können, wenn nicht der Oberst jenen Brief an den „Vorwärts" geschrieben hätte, der die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen eher zu bekräftigen als zu widerlegen scheint. Neuendorf ist nicht der einzige, der gegen Reinhardt Anklage erhebt. Vielleicht wird erst ein gerichtliches Verfahren mit beeideten Zeugenaussagen vollständige Klarheit schaffen.

Auf solche Klarheit muß aber unbedingt gedrungen werden. Und darüber hinaus muß allenthalben dem Grundsatz Geltung verschafft werden, daß die aktiven Offiziere im Dienste keine Politik zu treiben haben, und daß sie der vom Volke eingesetzten

Zivilgewalt Achtung und Gehorsam schuldig

sind. Wenn Noske, wie dringend zu wünschen ist, seine große Energie auch nach dieser Richtung hin wirken läßt, so wird er die ungeheure Mehrheit des Volkes und der Nationalversammlung hinter sich haben. Niemand verlangt, daß gegen einzelne Offiziere auf Grund unbewiesener Beschuldigungen vorgegangen wird. Aber alle müssen wir verlangen, daß über solche Beschuldigungen volle Aufklärung geschaffen wird, und daß die notwendigen Konsequenzen gezogen werden, wenn sie sich als wahr erweisen. Denn ein Offizierstand, der eine Stütze der Reaktion ist, könnte in der deutschen Republik nicht geduldet werden. Das deutsche Volk mag in dieser schweren Uebergangszeit vieles ertragen, aber keinen Obersten der Reaktion. —

Katzenjammer.

Homo Grumbach, der bekannte Mitarbeiter der „Humanité", der sich während des Krieges die Finger wund geschrieben hat, um sein deutsches Vaterland herunterzureißen und Elsaß-Lothringen in die Hände Frankreichs zu spielen, hat sein Ziel erreicht. Wie glücklich er darüber ist, zeigt der folgende Artikel der „Humanité" über „Den Zusammenbruch des französischen Verwaltungssystems im Elsaß". Auch ihn beginnt Grumbach mit der Versicherung, daß die Elsässer keine Spur „alemanischer Gefühle" hätten und daß die tendenziösen Märchen deutscher Blätter darüber nichts als reine oder vielmehr unreine Phantasie seien. Aber dann muß er doch fortfahren:

Angesichts des Zusammenbruchs — denn um einen solchen handelt es sich — einer Verwaltungsmethode, die selbst im übrigen Frankreich nicht mehr leisten kann, was sie zu andern Zeiten und unter deren Umständen geleistet hat, gegenüber der Willkür gewisser Generale, der Unfähigkeit bestimmter Beamter, der offenkundigen Verständnislosigkeit gewisser Behörden gegenüber dem Sprachenproblem, gegenüber der Unordnung, die seit einiger Zeit in allen Verwaltungszweigen, besonders im Eisenbahndienst, herrscht, eine Unordnung, deren Wirkungen nicht nur die Reisenden, sondern ganz besonders der elsässische Handel spürt, angesichts der Gewaltstreiche einiger Generale wie des Generals de Pouydagruin, der in der vergangenen Woche in Mülhausen plötzlich den Kriegszustand verhängt hat, oder des Generals de Maud'huy, der soeben in Metz die Militärzensur über Briefe und Telegramme über den Kopf des Zivilkommissars der Republik hinweg wieder verfügt hat, angesichts des Systems der polizeilichen Ueberwachung, das selbst privaten Veranstaltungen gegenüber angewandt wird, angesichts der Parteilichkeit, die einige Behörden aus Anlaß von Arbeiterkämpfen allzuhäufig zur Schau tragen, wie erst die jüngste willkürliche Verhaftung unsers später freigesprochenen Genossen Eisenring wieder bewiesen hat, angesichts alles dessen und noch vieler andrer Dinge, betätigt sich der Geist der Kritik und der Ironie, der sich bei den Elsässern unter dem deutschen System stark entwickelt hat und die Urteile, die man hier über den gegenwärtigen Stand der Dinge vernimmt, strömen, fern von irgendwelchen deutschfreundlichen Sympathien, aus der tiefen Sorge um Frankreich und seine Zukunft.

Ja, wir sind entrüstet über die Cliquenwirtschaft, die heute wie in Metz so in Straßburg und Mülhausen herrscht. Ja, wir sind bestürzt, wenn wir erfahren, daß der General Maud'huy in Lothringen verordnet hat, daß Elsässer und gegenwärtige Beamte der französischen Verwaltung sich daselbst dreimal wöchentlich auf der Polizei oder der Mairie zu melden haben, daß er aus eigner Machtvollkommenheit die Militärzensur und die militärische Kontrolle der Reisenden wiederherstellt. Kann man sich wundern, daß elsässische Zeitungen, sogar nichtsozialistische, sich in bittern Ausdrücken über solche Maßnahmen bewegen? Wir wollen nur an einen Vergleich erinnern. So schrieben die „Straßburger Neuesten Nachrichten" am 5. September von dem liberalen Auftreten der französischen Generale in den besetzten Rheinlanden. Dort vernachlässigt man nichts, um ein gutes Einvernehmen mit der eingesessenen Bevölkerung herzustellen. Allerdings ist man dort auch im feindlichen Lande!

Gibt es eine Zivilregierung in Straßburg und Paris? Ich habe schon berichtet, daß Herr Clemenceau kürzlich von der Verkündung des verschärften Belagerungszustandes in Mülhausen aufs höchste überrascht gewesen sei und die Tatsache, daß der General de Pouydagruin auf Grund höheren Befehls, der hier auf alle, die das Säbelregiment nicht schätzen, den besten Eindruck gemacht hat, Mülhausen mit Brienne vertauschen mußte, läßt die Annahme zu, daß dieser General mit seinem Eingreifen in den Streik auf unsern Kaliwerken über den Kopf der Pariser Regierung, ja selbst über den des Oberkommissars in Straßburg hinweg gehandelt hat. Aber die Lösung des rPoblems, das uns die Ereignisse stellt, kann heute nicht mehr in der individuellen Bestrafung einiger Generale als Sündenböcke bestehen. Wir brauchen andres als Grundbedingung für wahrhafte Verbesserung: das Aufhören des Belagerungszustandes und der Militärverwaltung. Seit Monaten haben wir elsässische und lothringische Sozialisten nicht aufgehört, diese Forderungen zu wiederholen. Man hat unsre Ratschläge nicht hören wollen, und so erntet man heute die Früchte jener falschen Stellungnahme, die das offizielle Frankreich gegenüber unsrer Bevölkerung ergriffen hat.

Grumbachs Katzenjammer ist demnach so groß, wie der seiner elsässischen Landsleute. Sie scheinen sich nur aus einem Irrtum in den andern zu werfen, wenn sie annehmen, daß die französische Besetzung in den Rheinlanden friedlicher verfahre, weil dort „Feindesland" sei. Augenscheinlich denken sie nicht daran, daß Brief- und Telegrammzensur ihnen die widerlichen Vorgänge aus dem Rheinland vorenthält. Wir hoffen, daß das kapitalistische Frankreich denen unter den Elsässern, die sich wirklich nach ihm gesehnt haben, die Freude an der Wiedervereinigung gründlich austreiben wird. Dann kann allerdings doch in ferner Zukunft einmal der Tag kommen, wo zwischen dem demokratisch-sozialistischen Deutschland und einem neuen Frankreich das ehemalige Reichsland die Brücke der Verständigung schlagen kann. —

Das „Ziel" des „Uzis".

Es ist immer erfreulich, einen vorwärts strebenden Menschen kennen zu lernen. Selbst wenn er zu den Uzis gehört.

Ein solcher Mann wird uns aus einem Briefe bekannt, den uns ein günstiger Wind auf den Tisch wehte. Zur Freude unsrer Leser sei er hier wiedergegeben:

Salzwedel, 11. 9. 19.

Werter Genosse!

Es wurde mir durch bekannter Seite mitgeteilt, daß Du Mitglied der U. S. P. bist. Als solche waret Ihr bis jetzt noch nicht in der Lage, einen **Kandidaten zur Reichstagswahl** aufzustellen. Da ich in der Bewegung stehe und es nur im Interesse der Landbevölkerung ist, **erkläre ich mich hierdurch bereit, an Eure Spitze zu treten.** Denn wir müssen vor allem darauf bedacht sein, daß bei den kommenden Wahlen unsre ländlichen Proletarier Sitz und Stimme im Parlament bekommen. Wir, die U. S. P., müssen das Bestreben zeigen, ihnen in Zukunft das zu bieten, worin die S. P. D. versagt hat. Ich bin gern bereit, ein Referat über das Ziel der U. S. P. bei Euch zu halten. Ich bitte, mir dementsprechend in diesem Sinne Bescheid zukommen zu lassen.

Mit Parteigruß

Willi Weickert,
Deutscher Landarbeiterverband,
Salzwedel, Breiter Weg 45.

Der Brief zeigt einen ganzen Mann. Der Schreiber ist Vertrauensperson des Landarbeiterverbandes, der wie alle Gewerkschaften, parteipolitisch neutral sein muß. Aber diese Tätigkeit genügt dem Herrn nicht. Er muß auch noch „Politiker" werden, und denn natürlich gleich die „schärfste" Nummer, um nachzuweisen, wo die S. P. D. „versagt" hat. Aber Politiker spielen ist nicht so einfach. Deshalb muß man sich auch eine Reichstagskandidatur suchen, wenn sie einem nicht zugeflogen kommt. Und so schreibt man flugs an einen andern Vertrauensmann des Landarbeiterverbandes. Schade, daß man sich hier gerade irrte und daß dieser nicht zu den Uzis gehörte. Sonst hätte es vielleicht geklappt. Störend ist ja freilich noch, daß die Uzis in ihrer Partei immer konsequenter den Parlamentarismus verwerfen und die reine Rätediktatur fordern. Aber bis dahin könnten doch noch einige Weickerts eine Kandidatur für den Stimm-, vielleicht auch für den Mandatsfang erwischen. Besonders da man doch die Landarbeiter einwickeln möchte . . .

Man kann dem Herrn Weickert, der in der Politik augenscheinlich noch Neuling ist, seine Uzi-Gesinnung nicht gerade verargen. Hat er doch in dem Gauleiter seines Verbandes, Wilhelm Berkling, ein leuchtendes Vorbild. Dieser ist ja erst vor kurzem aus der Sozialdemokratie zur Partei der strebsamen Weickerte übergetreten. Und das war für ihn gewiß kein kleines Opfer an Gesinnungstreue. Denn Berkling gehörte während des Krieges zu denjenigen, die am lautesten die Pflicht zum „Durchhalten" predigten, die, allen Abmahnungen erfahrener Genossen zum Trotze, sich dazu herbeiließen, in offiziös veranstalteten Versammlungen Durchhaltepauken zu schwingen. Dafür wurde er als erster und einziger der Magdeburger Gewerkschaftsbeamten mit dem Zivilverdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet und — nahm es an! Jetzt ist er „Uzi" und von ihm kann sogar ein Weickert lernen. —

Verschwiegenes Friedensangebot.

Im außenpolitischen Ausschuß des amerikanischen Senats machte der Journalist Bullit aufsehenerregende Enthüllungen über ein Friedensangebot der Sowjetregierung, dessen Vorhandensein Lloyd George seinerzeit abstritt.

Im Februar wurde Bullit nach Rußland geschickt, um die Friedensbedingungen der Räteregierung zu erfahren. Lenin teilte Bullit folgende Bedingungen mit:

Zwei Wochen Waffenstillstand, der verlängert werden könnte, Friedensverhandlungen mit den Räteregierungen auf Grund der Anerkennung der bereits bestehenden finnischen und russischen Regierung; Aufhebung der Blockade, unbehinderter Eisenbahndurchgangsverkehr nach Finnland und Rußland, allgemeine Amnestie für alle russischen Gefangenen und Gegner der Bolschewisten; Erleichterungen bei Heimsendung nichtrussischer Gefangener in Rußland, sofortige Abberufung aller ausländischen Truppen, keine weitere militärische Hilfe für die Antisowjetregierungen sowie Anerkennung von Rußlands Auslandsschulden.

Vor seiner Abreise erhielt Bullit, der zu der amerikanischen Friedensdelegation in Versailles gehörte, aber unter Protest seinen Abschied nahm, Englands inoffizielle Bedingungen, die sich ungefähr mit den Leninschen deckten. Oberst House empfahl sie denn auch zur sofortigen Annahme.

Inzwischen begann Koltschaks Vorrücken und die Mitglieder der Pariser Konferenz hatten kein Interesse mehr an einer friedlichen Reglung. Bullit wirft Lloyd George eine schändliche Irreführung der Oeffentlichkeit vor, da dieser in seiner großen Rede erklärte, es seien seitens der Räteregierung keine Annäherungen erfolgt. —

Die Räumung Rußlands?

Reuter bringt eine aufsehenerregende Nachricht. Danach habe der Oberste Rat der Alliierten beschlossen, dem britischen Antrag auf Räumung Rußlands von den Truppen der Alliierten zuzustimmen. Der Oberste Rat soll sich auch „gegen alle russischen Abenteuer von seiten der Alliierten" ausgesprochen haben. Die Russen, das sei die „feste Ueberzeugung" der Alliierten, „müßten ihre Zukunft selbst gestalten".

Reuter hat sich bisher zumeist als verläßliche Nachrichtenquelle über die Geheimbeschlüsse der Alliierten erwiesen, immerhin erscheint uns diese Nachricht mit einer merkwürdigen Plötzlichkeit dem Beschluß des englischen Gewerkschaftskongresses zu folgen, wonach die englischen Gewerkschaften eine energische Aktion für die Räumung Rußlands und die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht unternehmen werden, die eventuell bis zum politischen Generalstreik gehen würde.

Soll diese Reutermeldung nur ein Beruhigungsmittel sein, oder hat der Oberste Rat wirklich den Beschluß gefaßt, der mit seiner bisherigen, zwar nicht ausdrücklich eingestandenen, aber tatsächlich geführten Politik aufräumen würde? Havas meldet seinerseits, daß der Oberste Rat sich mit der Räumung der baltischen Provinzen durch die Truppen des Grafen v. d. Goltz und des russisch-deutschen Korps befaßt habe. Diese Nachricht würde die erste nur ergänzen.

Was soll man aber unter den „Abenteuern" der Alliierten verstehen, gegen die der Oberste Rat sich ausgesprochen hat? Heißt das er werde künftig die russischen Abenteurer, die Koltschak, Denikin und Jodentisch, nicht mehr mit Waffenlieferungen unterstützen? Man kann diese Auslegung zulassen, weil Reuter im Anschluß daran sagt, die Russen müßten „ihre Zukunft selbst gestalten".

Offenbar ist nur, daß den Alliierten das russische Abenteuer auf den Nägeln brennt, wie wir in unserm Leitartikel in der „Volksstimme" vom 16. September dargelegt haben. Denn aus dem russischen Abenteuer ist, besonders in England und Frankreich, eine eminent innerpolitische Frage geworden, wie die Beschlüsse des englischen Gewerkschaftskongresses und des französischen Parteitags zeigen, und wie die Wahl von Henderson, bei der die russische Frage im Mittelpunkt stand, gleichfalls aufgezeigt hat. Aber wenn die Alliierten gegen Rußland, ihrem nominellen „Verbündeten", keinen Krieg mehr führen, werden sie Frieden machen, die Blockade aufheben müssen. Und hier wird die Geschichte brenzlig werden. —

Die Sorge ums Brot.

Zu dem Artikel, den wir kürzlich unter dieser Ueberschrift brachten, erhalten wir von einem Lehrer aus dem Kreise Neuhaldensleben folgende Zuschrift:

In Ihrem Artikel „Sorge ums Brot" schieben Sie die ganze Schuld am evtl. Versagen unsrer Brotversorgung den Landwirten zu. Auf Grund bester Erfahrung muß ich dem widersprechen. Sicher gibt es auch unter den Bauern gewissenlose Leute genug, die die Notlage des Vaterlandes für ihre Zwecke ausnutzen, denen jedes Gefühl für das Gemeinwohl abgeht, und ich bin der letzte, für diese Sorte eine Lanze zu brechen. Es gibt aber doch auch Landwirte genug, die ihre Pflichten gegen die Gesamtheit gern erfüllen möchten — aber nicht können. In unsrer Gegend — Landkreis Neuhaldensleben — haben die Landwirte fast ihr ganzes Getreide ausgedroschen. Es lagert verladebereit, die Bauern möchten es gern abliefern, sicher auch um sich die hohe Druschprämie zu verdienen — aber die Eisenbahnverwaltung stellt keine Wagen zum Abtransport zur Verfügung. In meinem kleinen Bördedorf lagern allein 5000 bis 6000 Zentner ausgedroschenes Brotgetreide, die Besitzer haben das regste Interesse daran, es noch bis zum Oktober abzugeben — aber die Eisenbahn versagt mal wieder. Hafer ist nur in geringem Maße für eignen Bedarf erst ausgedroschen. Es wäre ja auch sinnlos, sich jetzt damit zu beeilen. Die Grummeternte fällt durch die andauernde Dürre sehr spärlich aus — Futtermittel werden also auch weiterhin sehr knapp bleiben; der Haferpreis wird also seine Höhe doch noch für absehbare Zeit behalten, nicht aber die Druschprämie. Der Bauer würde also gegen seinen Vorteil handeln, wenn er jetzt das Korn zurückhalten würde. Also möge die Regierung für genügende Transportmittel sorgen, dann ist auch unsre Brotversorgung gesichert. So sieht die Geschichte in unsrer Gegend wenigstens aus, und ich glaube, daß in vielen andern Bezirken die Dinge ähnlich liegen.

Soweit das Schreiben, das von berechtigtem Interesse für das Volkswohl diktiert ist. Wir geben gern zu, daß Landwirte, sogar viele Landwirte aus begreiflichem Interesse bereits gedroschen haben und daß ihre Ablieferung lediglich stockt, weil die Verkehrsmittel versagen. Aber Tatsache ist doch, daß führende Stimmen aus den landwirtschaftlichen Organisationen eine Erhöhung, ja Verdoppelung der Druschprämien verlangen und daß im allgemeinen die Ablieferung sehr viel schwächer ist, als man selbst unter Berücksichtigung der Verkehrsnöte zu erwarten berechtigt ist. —

Französischer Gewerkschaftskongreß.

In Lyon ist am 15. September der Kongreß der französischen Gewerkschaften eröffnet worden. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird der Kongreß u. a. Stellung nehmen zur Beschäftigung deutscher Arbeiter bei dem Wiederaufbau in Nordfrankreich. Bekanntlich haben die Vertreter der deutschen Gewerkschaften mit französischen Gewerkschaftsvertretern darüber in Versailles unterhandelt. Wie es sich von selbst versteht, nehmen die deutschen Gewerkschaften den Standpunkt ein, daß deutsche Arbeiter nur dann nach Frankreich gehen werden, wenn die französischen Gewerkschaften damit einverstanden sind. Der Kongreß wird nun darüber zu entscheiden haben.

Die Hauptpunkte der Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses werden die Ausarbeitung eines Aktionsprogramms, die Stellung zu der französischen Annexionspolitik, soweit es sich um die gewaltsame Einmischung bei ausländischen Revolutionen handelt, und schließlich die kritische Behandlung der im letzten Augenblick erfolgten Aufhebung des Demonstrationsstreiks vom 21. Juli sein.

Der „Preuße" in horizontblau.

In der elsässischen Arbeiterklasse gärtes. In ganz Elsaß herrscht der verschärfte Belagerungszustand, wird die Arbeiterbewegung systematisch unterdrückt. Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen jeder Art sind in den Kreisen Mülhausen, Thann und Gebweiler und in zahllosen einzelnen Orten verboten. Alle Ansammlungen von mehr als drei Personen werden aufgelöst. Das Waffentragen wird mit den schwersten Strafen belegt.

Die Pariser „Humanité" entnimmt dem „Republikaner des Oberrheins" zur Beleuchtung der Brutalität der französischen Militärherrschaft folgende Erzählung eines Mülhauser Arbeiters:

In meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verbandes der oberrheinischen Bergarbeiter wurde ich zu dem Unterpräfekten Casser gerufen, der mir in einem Tone, den ich von Leuten seinesgleichen bisher nicht zu hören gewohnt war, folgendes erklärte: „Jetzt hat der Spaß ein Ende. Von heute an ist der verschärfte Belagerungszustand erklärt. Wenn zwei Personen stehenbleiben, werden sie sofort verhaftet. Wenn der Streik nicht im Laufe dieses Tages ein Ende nimmt, lasse ich Sie morgen festnehmen. Streikende haben Revolverschüsse abgegeben und Handgranaten geworfen. Sie haben dazu die Befehle gegeben. Wenn der „Republikaner" noch ein Wort schreibt, lasse ich auch die Redakteure einstecken. Wir wissen ganz genau, was Sie wollen.

Der Herr Unterpräfekt ließ mir keine Zeit zur Antwort, sondern stieß mich mit der Faust zur Tür hinaus. Gegen meine Gewohnheit habe ich solch gemeiner Behandlung nicht die gebührende Antwort erteilt.

Mülhausen, 28. August 1919. Karl Kuhn.

Die „Humanité" sagt dazu: „Von Forstner läßt noch immer seine Reitpeitsche durch die Luft pfeifen, nur ist er heutzutage in horizontblau gekleidet. Daß das elsässische Volk wenige Monate nach jenen großen so gefeierten Tagen, da das Elsaß „sich Frankreich gab", in dieser Art behandelt wird, welcher Schmerz und welche Schande!"

Der einzige Trost, den die „Humanité" den elsässischen Arbeitern bietet, ist der, daß Clemenceau die Arbeiter von Paris und Nordfrankreich und die Bauern im Süden genau ebenso brutalisiert. —

Ein kommunistischer Held.

Der Führer der kommunistischen Arbeiterräte in Berlin war längere Zeit ein gewisser Herfurth, einer jener Leute, die sich vor der Revolution um das Proletariat nur in negativem Sinne bekümmert haben, aber mit dem 9. November plötzlich ihr erzradikales Herz entdeckten. Was man mit solchen unerprobten „Führern" für Erfahrungen macht, zeigt ein „Eingesandt mehrerer Schutzhaftgefangener" im „Syndikalisten". Es lautet:

In verschiedenen hiesigen Blättern waren Anspielungen, daß sich einzelne von den Schutzhaftgefangenen in der Haft nicht als Männer und Kämpfer benommen hätten. Euch ersuchen wir, folgendes der Oeffentlichkeit mitzuteilen: Der Arbeiterrat Herfurth (K. P. D.) hat in Anwandlung von Feigheit sich an die demokratische Fraktion und an den Kriegsgerichtsrat Sohl gewandt. Dem Kriegsgerichtsrat Sohl erklärte Herfurth, daß er gegen jeden Streik sei und Noske sich mit dem Streikverbot im Recht befände. Er wäre schon immer gegen die Streike gewesen und trotzdem hätte man ihn verhaftet.

So sieht es mit dem persönlichen Mut des Helden aus, durch dessen großsprecherische Phrasen sich ein Teil der Arbeiterschaft im Januar und März in den Straßenkampf treiben ließ. Aber gewiß, solche edeln jugendlichen „Stürmer" sind weit geeigneter zur Führung des Proletariats, als die ergrauten sozialdemokratischen „Parteibonzen", von denen fast jeder ein paar Jahre seines Lebens im Gefängnis zugebracht hat, ohne nach ein paar Wochen in bündischer Weise und unter Verleugnung seiner Ueberzeugung um Gnade zu winseln, wie das Herrn Herfurth vorbehalten blieb. —

Die Ausschaltung Kautskys.

Kautsky ist nicht nur der hervorragendste Kopf der U. S. P. D., er genießt in der ganzen Internationale großes Ansehen. Seine in letzter Zeit erschienenen Arbeiten, besonders seine vor einigen Tagen herausgegebene Broschüre „Terrorismus und Kommunismus" haben großes Aufsehen erregt und sind einem Teile der Unabhängigen sehr auf die Nerven gefallen. Kautsky hat uneingeschränkt die Wahrheit gesagt, und das können bekanntlich viele seiner Parteigenossen absolut nicht vertragen. Auf der soeben geschlossenen Reichskonferenz der U. S. P. mußte sich dieser alte Kämpfer von manchem seiner Parteigenossen Grobheiten sagen lassen, weil er es verschmäht hat, die Politik der U. S. P. uneingeschränkt mitzumachen.

Der Frankfurter Dißmann verlangte, daß Kautsky seine Broschüren der Partei vor ihrer Veröffentlichung unterbreite. Man will also hier die Zensur selbst über Parteigehörige verhängen. Auch der junge Geyer war gerade nicht gut auf den viel älteren und erfahreren Kautsky zu sprechen. Er schimpfte über dessen Seitensprünge und stellte fest, „daß wir kein Diskutierklub für Theoretiker sind". Noch schlimmer war Stöcker, er sagte nach dem Bericht der „Freiheit": „Nach der schwankenden Haltung Kautskys in der ersten Zeit des Krieges und seinen Illusionen über Wilson und den Völkerbund, seiner Stellungnahme zur Demokratie wie zur Internationale ist es nötig, klar zu erklären, daß wir ihn nicht mehr als einen Führer unsrer revolutionären Bewegung ansehen, und daß wir es begrüßen würden, wenn er die Konsequenzen zöge." In der nächsten Nummer der „Freiheit", die den Schlußbericht über die Reichskonferenz bringt, ist folgende Aeußerung Haases zu lesen: „Zu bedauern ist im besondern auch, daß auf die Worte Stöckers über Kautsky nicht mehr geantwortet werden konnte, viele sind mit ihm nicht einverstanden."

Aber schon in der nächsten Nummer der „Freiheit" ist die Antwort zu finden. Sie lautet: „Die Ausschaltung des Mannes, der weitaus der bedeutendste Geist ist, über den der deutsche Sozialismus verfügt, ist eine für die kläglichen Rechtssozialisten bezeichnende Unverschämtheit. Sie ist aber zugleich eine maßlose Dummheit, denn Kautsky ist einer der wenigen, dessen Ansehen, dessen Wahrhaftigkeit und Unbefangenheit auch im Ausland nicht in Zweifel gezogen werden kann."

Wie aus dem Zitat hervorgeht, richtet sich dieser Angriff nicht gegen die Geyer und Stöcker, die können auf Kautsky herumhauen, soviel sie Lust haben, nie wird die „Freiheit" ein Wort des Widerspruchs wagen, er richtet sich gegen die Regierung, die drei Leute beauftragt hat, das von Kautsky gesichtete und geordnete Material über die diplomatische Vorgeschichte des Krieges zu bearbeiten, um die Publikation der Dokumente zu ermöglichen. Die Arbeit Kautskys wird hier also im Gegensatz zur Reichskonferenz der U. S. P. völlig anerkannt und auf der von ihm geschaffenen Grundlage weiter gearbeitet.

Der Ausfall der „Freiheit" gegen die Sozialdemokraten ist nur ein Feigenblatt, mit dem sie die „bezeichnende Unverschämtheit" und „maßlose Dummheit" ihrer Genossen, die in den Tagen der Reichskonferenz den „bedeutendsten Geist des deutschen Sozialismus", „dessen Ansehen, dessen Wahrhaftigkeit und Unbefangenheit auch im Ausland nicht in Zweifel gezogen werden kann", bekämpft und mundtot zu machen versucht haben, verdecken will. —

Notizen.

Auch die Belgier schicken Gefangene. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Die belgische Regierung erklärt ihr grundsätzliches Einverständnis, mit dem Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Belgien zu beginnen. Zur Durchführung des beschleunigten Abtransports finden am Mittwoch unmittelbare Verhandlungen in Köln statt. —

Aufgehobenes Zeitungsverbot. Das Verbot gegen die „Deutsche Zeitung" ist aufgehoben. Das Blatt ist Dienstag nachmittag wieder erschienen. Im Anschluß daran hören wir, daß im Kabinett Erwägungen im Gange sind, die Bestimmungen über Zeitungsverbot anders zu gestalten. —

Unabhängige Wahlpraktiken. Die sehr — unabhängigen Wahlmethoden bei der letzten Delegiertenwahl zur Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes in Hamburg hatten unsern Genossen Anlaß gegeben, die Gültigkeit der Wahl anzuzweifeln. Der Hauptvorstand hat daraufhin die hiesige Verwaltung beauftragt, eine Nachprüfung vorzunehmen. Diese ergab, wie der Hauptvorstand unsern Genossen mitteilte, allerdings so grobe Verstöße, daß die Wahl für ungültig erklärt und für den 21. September eine Neuwahl der Delegierten angesetzt wurde. —

French, der Irenhetzer. Aus Dublin wird gemeldet, daß Marschall French das Sinnfeinerparlament aufgelöst und das Hauptquartier der Sinnfeiner in Dublin aufgehoben hat. In ganz Irland werden Haussuchungen vorgenommen, die belastendes Material zutage förderten. Unter den beschlagnahmten Dokumenten wurde der Plan für eine irische Anleihe und der Entwurf eines Handelsvertrags mit Frankreich und den Vereinigten Staaten gefunden. —

D'Annunzio vor dem Hohen Rat. Nach dem Pariser diplomatischen Tagebericht beschloß der Oberste Rat hinsichtlich der Besetzung Fiumes durch D'Annunzio, der italienischen Regierung die Sache zu überlassen. Die endgültige Lösung der Fiumer Frage ist noch nicht möglich, da die amerikanische Abordnung noch immer ohne Anweisung ihrer Regierung ist.

Depeschen.

Friedensdebatte im amerikanischen Senat.

W. T. B. Amsterdam, 17. September. Wie drahtlos aus Washington gemeldet wird, begann am Montag im amerikanischen Senat die Debatte über den Friedensvertrag. Sie wurde mit einer Rede des demokratischen Senators Jones aus Neumexiko eröffnet, der energisch auf Annahme des Vertrags ohne Abändrungen drang. Jones sagte, daß die Senatoren, die gegen eine unbedingte Ratifikation des Friedensvertrags seien, das Volk gegen den Friedensvertrag und den Völkerbund aufhetzten und daß der Friedensvertrag und der Völkerbund zunichte gemacht würden, wenn der von der Mehrheit des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten anempfohlene Vorbehalt angenommen werden würde. —

Zentrum und Rheinland.

W. T. B. Köln, 17. September. Nach der „Kölnischen Volkszeitung" nahm der jetzt hier versammelte Parteitag der rheinischen Zentrumspartei eine Entschließung an, in der über die Behandlung der Rheinlandfrage Leitsätze aufgestellt werden, in denen die Verwirklichung der rheinischen Selbständigkeitswünsche im Rahmen des Deutschen Reiches und im Zusammenhang mit der territorialen Umgestaltung des Reiches unter dem Gesichtspunkt des gesamtdeutschen Interesses und auf dem durch die Reichsverfassung vorgesehenen Wege geschehen soll. Der Parteitag erwartet jedoch, daß die Reichsregierung und die Volksvertretung die in Artikel 167 der Verfassung vorgesehene 2jährige Sperrfrist nicht aufrechterhalten, falls die nationale Notwendigkeit und rheinische Lebensinteressen in Zukunft die sofortige Beseitigung erfordern sollten. Für die Zwischenzeit wird weitgehende Autonomie gefordert. Wer die Loslösung vom Reiche anstrebt, schädigt die Interessen der rheinischen Bevölkerung und stellt sich außerhalb der Zentrumspartei. —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 218. Magdeburg, Donnerstag den 18. September 1919. 30. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. September 1919.

Die Uzis im Glashaus.

Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen, sagt ein altes Sprüchwort. Wer in dieser Situation doch tut, ist ein Frechdachs oder ein Narr. Die Uzis in der hiesigen „Volkszeitung" haben allen Grund, sehr vorsichtig zu sein in der Bekämpfung ihrer sozialdemokratischen Gegner, denn sie sitzen in einem sehr gebrechlichen Glashaus. Wenn sie trotzdem wie besessen um sich werfen mit Verleumdungen, Beschimpfungen und schmutzigem Klatsch, so weiß man nicht, ob Frechdachs oder Narr oder beides bei ihnen zutrifft. Wir haben Blüten aus der „Volkszeitung" veröffentlicht, unsre Leser wissen, daß unsre Redakteure „erbärmliches Pack", „verkommene Lügner" und ähnlich in der Uzi-Zeitung genannt werden. Vetternwirtschaft, Korruption und andre Dinge werden unsrer Parteileitung ebenfalls vorgeworfen. Aber noch niemals hat man eine winzige Tatsache von Vetternwirtschaft in unsrer Partei als Beweis anführen können.

Ihre feine Art zu „kämpfen" zeigt die „Volkszeitung" wieder in ihrer Dienstag-Nummer. Sie bringt eine sogenannte „Wochenplauderei". Diese besteht aus einer Reihe gewöhnlichster Klatsch- und Tatschgeschichten. Es gibt gewisse Wochenblätter und Skandalzettel, die sich durchschlagen mit den ordinärsten Geschichten aus dem Privatleben bekannter Persönlichkeiten. Die „Volkszeitung" muß in ihrer Wochenplauderei in die gewöhnlichste Sorte dieser Blätter eingereiht werden. Zum Beweis sei diese Stelle aus dem „Artikel" der unabhängigen Zeitung mitgeteilt:

> Auch aus unserm lieben Magdeburg haben wir schon Landräte hervorgehen sehen, die selbstverständlich das Rätesystem mit allen Mitteln zu fördern gesucht haben. Deshalb ist es auch nur richtig, wenn ihnen bei Besetzung der „Räte" der Vorzug gegeben wird. Böse Mäuler munkeln aber allerlei. So wird erzählt, daß eine Frau, gelegentlich eines Einkaufs in einem Konsumlager, ihre Freude über den Krieg geäußert habe, der in seinen Folgen ihrem Manne solch gute Stellung gebracht hat.

Das ist Klatsch der erbärmlichsten Sorte. Dazu auch nur ein Wort der Entgegnung zu sagen, wäre Zeitverschwendung. Wir wollen aber dem ordinären und sinnlosen Getratsche Tatsachen gegenüberstellen, die zur Charakteristik der „Größten" der Unabhängigen manches beitragen wird.

Die Magdeburger Stadtverordneten erhalten bekanntlich Freikarten für die Straßenbahn. Die Karten werden von der Straßenbahngesellschaft gewährt, die Freifahrtberechtigung ist streng persönlich. Der Sinn dieser Einrichtung soll der sein, den Stadtverordneten die sehr erheblichen Ausgaben für die zahlreichen Fahrten zu Sitzungen, Prüfungen, Besichtigungen zu ersparen. Selbstverständlich sind die Karten für alle Linien und Fahrten gültig. Nun saß da am Dienstag in der Straßenbahn ein etwa 17 Jahre alter Jüngling, der dem Schaffner stolz „seine Karte", zugeklappt, zeigte. Die Karte wich aber in der Farbe etwas ab von den Abonnentenkarten, der Schaffner schöpfte Verdacht, prüfte die Karte, die Spuren einer sehr regen Benutzung aufwies, und entdeckte, daß der Jüngling auf eine Stadtverordneten-Freikarte in Magdeburg umherkutschierte. Da es 17jährige Stadtverordnete nicht gibt, zog der Schaffner die Karte ein und fragte nach dem Woher. Der junge Mann erklärte, daß er die Karte von seinem Chef erhalten habe. Auf der Karte stand verzeichnet als ihr Inhaber der Stadtverordnete Grune, hervorragendes Mitglied der unabhängigen Stadtverordnetenfraktion, verantwortlicher Redakteur der „Volkszeitung". Der junge Mann ist Kontorangestellter bei der „Volkszeitung". Die Geschäftsfahrten der Angestellten der „Volkszeitung" werden also anscheinend auf die Freikarte des Stadtverordneten Grune gemacht. Das war sicher nicht beabsichtigt, als die Freikarten für Stadtverordnete geschaffen wurden.

Wie diese Angelgenheit sonst noch zu bewerten ist, wenn ein junger unerfahrener Mensch von einem ältern, einflußreichen und in Rechtssachen erfahrener Manne zu einer derartigen Handlung angestiftet wird, das kann vielleicht die „Volkszeitung" des nähern ausführen. Ohne Zweifel würde aber größter Jubel in der Stadtverordneten-Versammlung ausbrechen, wenn Stadtverordneter Grune recht bald wieder einmal über „Korruption" zetern würde.

Ueber einen andern Fall werden wir ausführlicher berichten, wenn alle Einzelheiten festgestellt sind. Es handelt sich um einen andern hervorragenden Unabhängigen, der als Beauftragter des Arbeiterrats an verantwortlicher Stelle Reichsgüter mit zu verwalten hatte und von einem Großhändler, der „Lumpen" kaufte, „Trinkgelder" und „Anerkennungsgebühren" in der größten Unschuld annahm, die sich in dreistelligen Ziffern nicht ausdrücken lassen. —

— **Die Beschaffung von Wohnräumen** zur Linderung der Unterkunftsnot wird durch das Wohnungsamt der Stadt Magdeburg mit größtem Eifer und unter Anwendung aller ihm zu Gebote stehenden Mittel fortgesetzt. Auf Grund der Rationierungsverordnung wurden bis 12. September d. J. 47 Wohnungen für die gleiche Zahl von Familien, bestehend aus 165 Personen und außerdem 112 möblierte Zimmer für Einzelpersonen freigemacht. Die Bemühungen nach dieser Richtung hin werden ununterbrochen fortgesetzt. —

— **Aus der Kunstgewerbeschule.** Der Unterricht wird in diesem Wintersemester wieder in vollem Umfang durchgeführt. Der Abendkursus über Frauenkleidung von Fräulein Raydt, der hauptsächlich für die am Tage beruflich beschäftigten Schneiderinnen bestimmt ist, wird erneut wieder aufgenommen. Er liegt Montag und Donnerstag abends von 7 bis 9 Uhr. Ebenso sind die kunstgeschichtlichen Vorlesungen, die Herr Dr. Greischel hält, wieder eingelegt und zwar Freitags von 8 bis 9 Uhr. Sie können gegen Lösung einer besondern Semesterkarte im Geschäftszimmer auch von nicht der Schule Angehörigen besucht werden. Das Thema der Vorlesungen lautet: „Beginn und Blüte der Gotik." —

— **Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Sudenburg.** Der Vorsitzende, Genosse Schumann, eröffnet um 8 Uhr die Bezirksversammlung. Nach einigen einleitenden Worten erhält Genosse Haupt das Wort zu seinem Vortrag „Finanzfragen". Er verstand es in ausgezeichneter Weise, den Anwesenden ein klares Bild über unsre trostlose Lage auf dem Geldmarkt zu geben. Als guter Kenner unsrer Kommunalwirtschaft unterließ er es auch nicht, die Steuerpolitik in Magdeburg zu rechtfertigen. Seine Ausführungen waren klar und überzeugend. Bei der Neuwahl des Vorsitzenden fiel die Wahl auf den Genossen Dies. Genosse Bauermeister nahm bei der Gelegenheit Veranlassung, unserm bisherigen Vorsitzenden, der seinen Wohnsitz von Sudenburg verlegt, Worte des Dankes und der Anerkennung, um seiner Verdienste in der Parteibewegung zu widmen. Eine lebhafte Aussprache setzte ein, als Genosse Wiedenbeck bekanntgab, daß der Magdeburger Verein zur Förderung des Mittelschulwesens sich der Schulkinder bedient, um für seine Zwecke Propaganda zu machen. Man hat den Kindern in der Bürgerschule Formulare ausgehändigt, damit sie Unterschriften sammeln, mit denen man dann später krebsen geht. Allgemein kam die Meinung zum Ausdruck, daß die Lehrer ihre Agitation für ihre Idee draußen betreiben mögen wie sie wollen, auf keinen Fall dürften sie aber die Schulkinder für ihre Zwecke verwenden. Genosse Lehrer Fritz nahm ebenfalls das Wort hierzu. Die angestrebte Mittelschule würde nur die Schule des Geldsacks werden. Unser Ideal sowie das Ideal der Volksschullehrer sei die Einheitsschule. Selbige solle so ausgebaut werden, daß die Kinder alles das lernen, was für ihr späteres Leben notwendig ist. Nicht der Geldsack der Eltern soll maßgebend sein für die Kinder, sondern der Geist und die Fähigkeiten soll ihnen Tor und Türen öffnen zu höherer Bildung und höherem Wissen. Genosse Schühe machte alsdann noch Mitteilung von der Erhöhung des Abonnementspreises der „Volksstimme". Während die bürgerlichen Blätter in Magdeburg bereits im Juli ihre Preise erhöhten, hätte die „Volksstimme" noch immer gezögert und gewartet, nun ginge es aber nicht mehr anders. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es die letzte Erhöhung sein möge.

— **Eine öffentliche Eisenbahnerversammlung** hatte der Allgemeine Eisenbahnerverband zum Dienstag nach der Luisenschule einberufen, um die Oeffentlichkeit über die Zustände auf der Eisenbahn und über die Forderungen der Eisenbahner aufzuklären. Landtagsabgeordneter Riedel (Berlin) sprach vor zahlreichen Zuhörern über die Eisenbahnfragen der Gegenwart. Er stellte fest, daß die öffentliche Meinung und auch die des Parlaments gegen die Eisenbahner sei infolge falscher Nachrichten und Hetzartikel in der Presse. Er schilderte sowohl die Lage des Eisenbahnbetriebs als auch die der Eisenbahner als sehr ernst. Der Betrieb sei technisch so heruntergekommen und durcheinander geraten, daß er nicht imstande sei den Verkehr zu bewältigen. Der Krieg mit seinem Raubbau am rollenden Material, das System des Eisenbahnministers Breitenbach mit seiner Knebelung der Beamten- und Arbeiterschaft durch ungesetzliche Dienstvorschriften und das finanzielle Elend des Staates hätte die traurigen Verhältnisse in der Eisenbahnverwaltung geschaffen. An Stelle des Ueberschusses von 900 Millionen, sei jetzt ein Defizit von 3½ Milliarde im Eisenbahnetat vorhanden. Die Eisenbahn lebe nur noch von dem Kredit der Banken. Wird dieser gekündigt, so sei die Lohn- und Gehaltzahlung in Frage gestellt. Die Wohlfahrtseinrichtungen der Eisenbahner wiesen ebenfalls ein ungeheures Defizit auf, so daß auch aus den Pensionskassen die Leistungen fraglich geworden seien. Die Mängel im Betrieb und der Rückgang der Leistungsfähigkeit seien herzuleiten aus dem Ersatz des Kupfermaterials durch Eisen, den dadurch bedingten höhern Reparaturbestand, dem Materialmangel und der schlechten Beschaffenheit des Werkzeugs. Der Referent und alle Diskussionsredner waren darin einig, daß der Eisenbahnbetrieb leistungsfähiger gemacht werden müsse. Sie empfahlen sofortige gründliche technische Umgestaltung des Betriebs, Einführung eines neuen Geistes in die Verwaltung, Beseitigung der alten Geheimratspolitik, Schaffung einer Arbeitsdisziplin durch Gewährung eines weitgehenden Mitbestimmungsrechts an die Eisenbahner und Aufklärung der Bevölkerung über die Berechtigung dieser Forderungen. Eine scharfe Ablehnung erfuhr die von der Reichsregierung beabsichtigte Einführung des Akkordsystems und des Betriebsrätegesetzes. Ersteres sei ein Günstlings- und Schwindelsystem, das die Produktion nicht heben würde, und auch bei dem ungünstigen und schlechten Werkzeugbestand zwecklos sei. Die Arbeitslust sei durch Zwangsmaßnahmen nicht zu heben, sondern durch Interessierung der Beamten- und Arbeiterschaft am Betrieb. Die Vorlage des Betriebsrätegesetzes enthalte Ausnahmebestimmungen gegen die Eisenbahner, und sei für alle Eisenbahnerverbände unannehmbar. Bessre arbeitsrechtliche Verhältnisse seien durch einen guten Tarifvertrag mit der Verwaltung zu schaffen. Um diesen so schnell wie möglich abschließen zu können, forderten alle Redner Einigkeit der Eisenbahner gegenüber der Regierung, da im Ministerium Kräfte am Werke seien, die die Verbände gegeneinander ausspielen wollen.

Die Diskussionsredner kritisierten das Verhalten des Referenten, der den Mantel nach dem Winde hänge, und früher mit seinem Verband die reaktionäre Verwaltung gestützt habe. —

— **Mieterversammlung.** Der Magdeburger Mieterverein (E. V.) veranstaltet am Freitag den 19. September, abends 8 Uhr, in großen Saale bei Freddrichs eine Protestversammlung gegen die Aufhebung der Mieterschutzverordnung. Es ist nicht anzunehmen, daß die Regierung in jetziger Zeit auch nur ein Jota von den Schutzbestimmungen aufgibt, denn das käme einer Katastrophe gleich. Jedenfalls aber sind sehr starke Kräfte am Werke von Seiten der Hausbesitzer, welche die für sie lästigen Bestimmungen zu beseitigen wünschen. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Mieter frühzeitig genug zusammenfinden, um gegen die geplante Aktive in wirkungsvoller Weise zu protestieren. Es wird deshalb jedem Mieter empfohlen, seine Stimme zu erheben gegen die Absicht der Hausbesitzer, ihre Willkürherrschaft wieder zu errichten. Gewerkschaftssekretariat.

— **Bund der Auslandsdeutschen.** Die Geschäftsstelle des Bundes befindet sich nicht wie in Nr. 216 der „Volksstimme" angegeben, Große Diesdorfer Straße Nr. 111, sondern Nr. 11, 1 Treppe.

— **Mißbrauch von Schulkindern.** Schullehrer, die offenbar dem Verein zur Förderung des mittlern Schulwesens angehören, lassen durch Schulkinder Unterschriften sammeln für eine Petion, in der die Behörden um die Umwandlung der hiesigen Bürgerschulen in Mittelschulen ersucht werden. Die Kinder, die gar nicht wissen können, um was es sich handelt, machen nun Jagd auf Unterschriften; jeder will seine Liste vollbekommen und bestürmt Eltern, Bekannte, und Freunde. Wo drei Kinder in der Familie sind, unterschreiben ältere Geschwister und Angehörige auf allen drei Listen, um den Kindern einen Gefallen zu tun. Von einem Hausmann wird uns erzählt, daß er in gutwilliger Hilfsbereitschaft allen Kindern des Hauses seine Unterschrift gegeben hat. Das Schulwesen kümmert ihn dabei wenig, er hat weder Kinder noch Kindeskinder. Auf diese Weise werden also Petionslisten gefüllt. Diese Unterschriften sammeln ist ein grober Unfug, gegen den nicht scharf genug protestiert werden kann. Sie ist außerdem ein Mißbrauch der Schulkinder durch Lehrer, der von behördlicher Seite verboten werden muß. Unsre Leser ersuchen wir, die Petition nicht zu unterschreiben. Der gründlichen Umgestaltung des Schulwesens werden durch derartige Sonderbestrebungen nur Hindernisse in den Weg gewälzt. —

— **Keine Verlegung der Herbstferien.** Der Unterrichtsminister hat gestern auf die Anträge verschiedener Provinzialschulkollegien für sämtliche Schulen Preußens dahin entschieden, daß keine Verlegung der Herbstferien stattfindet. —

— **Vorläufig keine Steuererhebungsstelle Wilhelmstadt.** Seit Jahren wird von den Bewohnern der Wilhelmstadt der Wunsch geäußert, im Stadtteil selbst eine Steuereinzahlungsstelle errichtet zu sehen. Die städtische Verwaltung erkennt dieses Verlangen, das auch in jüngster Zeit wiederholt geäußert worden ist, als durchaus berechtigt an. Sie hatte deshalb in dem schon früher geplanten Bau eines an der Großen Diesdorfer Straße, Ecke Spielgartenstraße, auch die Einrichtung eines städtischen Steuerbureau in Aussicht genommen. Leider müssen aber infolge der schwierigen Bauverhältnisse, in erster Linie hervorgerufen durch den Mangel an Baustoffen, Projekte dieser Art auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Nun sind aber städtische Räume im Stadtteil Wilhelmstadt überhaupt nicht vorhanden. Da das Ermieten und Benutzen einer Privatwohnung für Büreauzwecke unter dem heutigen Wohnungsmangel nicht in Frage kommen kann, ist es der Raumnot wegen zurzeit unmöglich, dem eingangs erwähnten Wunsche vieler Wilhelmstädter Steuerzahler nachzukommen. —

— **Das sozialistische Rätesystem der Unabhängigen.** In einer schwach besuchten Versammlung der Unabhängigen im „Hohenzollernpark" sprach an Stelle des verhinderten Koenen ein Redakteur Siebert (Neukölln) über „Sozialistisches Rätesystem". Die Revolution mußte an dem Irrglauben der Sozialdemokratie an die Demokratie scheitern. Selbst ein Parlament mit sozialistischer Zweidrittelmehrheit könne nicht sozialisieren. Das Rätesystem ist die einzig mögliche Regierungsform der Zukunft. Es würde die Diktatur der Minderheit beseitigen, die jetzt herrscht. Die Entscheidung über den Friedensvertrag wurde von einer „Handvoll Trottel" gefällt. Das Rätesystem geht von dem Gedanken aus, daß der Hauptzweck eines jeden Gemeinwesens die Förderung der Produktion ist. Der Arbeiterrat übernimmt die Funktionen der Betriebsleitung, der Kapitalisten. Erst wenn dieses System eingeführt ist, werden die wirklich befähigten Leute an die Regierung kommen. Jeder einzelne wird mit einem Male politisch reif. Die Diktatur wird einen Arbeitszwang, die Enteignung und die Sozialisierung einführen. Wenn erst die Unabhängigen die Macht haben, dann wird alles in schönster Ordnung sein. Das Betriebsrätegesetz der „sozialistischen" Regierung ist selbstverständlich ein Verrat an der Arbeiterschaft. Der „famose Pakt" der Arbeitsgemeinschaften, den die Gewerkschaften mit den Arbeitgebern geschlossen haben, steht dem Betriebsrätegesetz würdig zur Seite. Noske hat sich natürlich die Freundschaft der Unabhängigen für immer verscherzt. In ganz Deutschland sollen Arbeiterratswahlen von den Unabhängigen und Kommunisten ausgeschrieben werden gegen das Verbot der Regierung. In den Kohlengebieten liegen ungeheure Massen von Kohlen, die verbrennen. Der Waggonmangel und die Lokomotivennot wird verursacht einzig und allein durch Truppentransporte und die Sonderzüge für Ebert und Noske, die in schnoddrigen Trinksprüchen die Arbeiterbewegung besudeln. Eine Diskussion fand nicht statt, so daß der Redner mit einer Schimpfkanonade auf die Korruptionspolitik der Regierung die Versammlung schließt. —

— **Musikabend des Jugendbundes Freiheit.** Am Sonnabend den 20. September, abends ½8 Uhr, findet in der Aula der Bismarckschule, Moonstraße, ein Musikabend statt. Zur Mitwirkung sind Fräulein Gertrud Krüger (Violine), Fräulein Elisabeth Prüfer (Gesang), Genosse Karl König (Rezitation) gewonnen worden. Da das Programm einige genußreiche Stunden verspricht, ist auch der Arbeiterschaft der Besuch zu empfehlen. Vor allem sollte jedoch kein Jugendlicher diese Veranstaltung versäumen, zumal die Jugend selbst durch Jugendmusik mitwirkt. Der Preis der Programme beträgt für Mitglieder 50 Pfg., für Nichtmitglieder 1,10 Mark. Die Programme sind an folgenden Stellen zu haben: Altstadt: Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3; Neue Neustadt: Ernst Oehm, Friedrichstraße 2; Wilhelmstadt: Julius Schuchardt, Uhlandstraße 3; Sudenburg: Karl König, Langer Weg 61; Buckau: Erna Thape, Weststraße 1; Alte Neustadt: E. Ollenhauer, Sieverstorstraße 41. —

— **Fürstenhof-Prunksal.** Progammwechsel! Neue Bilder ziehen vorüber in bunter Folge. Otto Bergmann macht den Anfang in seiner überraschenden Vielseitigkeit als Instrumentalkünstler. Klein-Rosa ist noch da, die jugendliche Soubrette. Mit ihren anmutigen Schalkereien und ihrer frohen Jugendlichkeit im Tanze besiegt sie jeden Trübsinn. Eine besondere Nuance im „Spezialitäten"programm sind die Künstler-Marionettenspiele Chartons. Die kleine Bühne mit ihrer zierlichen Bevölkerung brachte eine Zeitlang fröhlichste Unterhaltung. Otto Reutter, der übrigens auch in der Fürstenhof-Diele mitwirkt, hat in seinen Vorträgen die politischen Farben etwas abgeschwächt, was kein Nachteil ist. Die politische Satire bei uns ist noch ein ungewohntes Ding für Dichter, Vortragende und Publikum. Sie alle benehmen sich noch wie neugeborne Elephanten, wenn sie auf diesen Wegen wandeln. Bei den Versuchen des beliebten Humoristen, abzutreten, gab es den geräuschvollen Widerstand der Zuhörerschaft zu überwinden. Was immer sehr unterhaltsam ist. Die Herren und Damen im Saal können dabei aus ihrer Passivität heraustreten, und selbst ein wenig in Aktion treten. Der Illusions- und Zauberakt Hinodes bedeutet eine geistvolle Art, den Leuten etwas vorzumachen. Sie ahnen nicht, wie alles geschieht, aber sie amüsieren sich dabei. Die 10 Tanzsterne Estermanns jagen noch mit Tänzen jedes ruhige Besinnen durch alle Türen. Ihr Krakowiak rast durch alle Nervenfasern. Karl Greß bringt eine neue Art der Schnellbildnerei in seinen lebenden Transparentgemälden. M. und A. W. Asra führen in einem Billardakt Jongleurkünste vor, die in Magdeburg sicher noch nicht gesehen sind. Den wirkungsvollen Abschluß bildete ein humoristisches Intermezzo „In der Weindiele" von E. und P. Hanau, das eine eigenartige Kunst in Präzisionssprüchen brachte. —

× **Gestohlen** wurden: in der Nacht zum 11. d. M. aus einem verschlossenen Schuppen eines Grundstücks am Johanniskirchhof ein rotbraungestrichener Handleiterwagen sowie Birnen, Aepfel, ein Korb mit Pflaumen und eine graue Wagenplane; in der Zeit vom 13. bis 15. aus einer Schankwirtschaft am Heumarkt ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf und nach oben gebogener Lenkstange; in der Nacht zum 14. aus verschlossenen Kellern in der Gustav-Adolf-Straße eine Anzahl Büchsen mit Fleisch und ein Topf mit Margarine; am 15. nachmittags von einem Hofe in der Mittagstraße ein blauer Handleiterwagen mit ungestrichenen Seitenbrettern; am 16. aus dem unverschlossenen Keller einer Schule ein Fahrrad „Greif" mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, gelben Schutzblechen, Freilauf mit doppelter Uebersetzung und gerader Lenkstange, daran gelbe Griffe. —

× **Festgenommen** wurden die Arbeiter Heinrich Pessel und Wilhelm Hehe von hier, die sich etwa Mitte August von einem hiesigen Kaufmann 2½ Mille Zigaretten dadurch erschwindelten, daß Hehe sich als Käufer ausgab und den Verkäufer mit der Ware in seine Wohnung lockte, wo dann Pessel nach vorheriger Verabredung hinzukam, sich als Kriminalbeamter ausgab und die ganzen Zigaretten beschlagnahmte, die dann verkauft wurden. Den Erlös teilten sie. Ferner erpreßte P. sofort und nach 3 Tagen nochmals 50 Mark von den Kaufmann unter der Angabe, ihn sonst zu verhaften. —

Theater, Konzerte 2c.

Besprechungen.

Wilhelm-Theater. In der letzten Aufführung von Eva, das Fabrikmädel gastierte Gretel Hildebrandt aus Görlitz auf Engagement. Im ganzen durfte man von der Leistung der jungen Dame wohl befriedigt sein. Sie bewies musikalische Begabung, zeigte sich technisch gut vorgebildet. Ihr Organ ist sympathisch, seine Verwendung bürgt für Geschmack. Auch schauspielerisch muß man ihr Anerkennung zollen. Sie wußte den innern Gehalt ihrer Partie hervorzukehren. Schon dieses eine Gastspiel dürfte genügen, ein sicheres günstiges Urteil über sie zu finden und ein Engagement zu empfehlen. —

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Donnerstag: Zar und Zimmermann. Freitag: Walküre. Sonnabend Spielplanänderung: Meine Frau, die Hofschauspielerin. Sonntag nachmittag: Goldene Eva. Abends: Entführung aus dem Serail. —

Stadttheater. Spielplanänderung. Am Sonnabend gelangt statt Sternheims Komödie „Die Kassette" das reizende Lustspiel „Meine Frau, die Hofschauspielerin" zur Aufführung. In der weiblichen Hauptrolle wird Fräulein Nenne Wagner gastieren. Am Sonntag nachmittag geht „Die goldene Eva" in Szene. —

Orgelfeierstunde in der Katharinenkirche heute ½7 Uhr. 1. S. Bach, Choralvorspiel: Von Gott will ich nicht lassen. 2. S. Bach, Konzert E-Dur für Violine: Allegro, Adagio, Allegro assai (Frl. Clauß). 3. S. Bach, Toccata D-Moll. 8096

Provinz und Umgegend.

Erklärung.

Der unterzeichnete Bezirksvorstand hatte sich kürzlich mit einem Antrag der Schönebecker Genossen zu beschäftigen, das in Schönebeck erscheinende „Tageblatt" durch entsprechenden Vertrag mit dem Besitzer in eine sozialdemokratische unter Parteikontrolle stehende Zeitung umzuwandeln. Der Vorstand lehnte den Antrag ab, in der Hauptsache deswegen, weil Schönebeck mit Magdeburg ein engzusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bildet, für das bereits ein Parteiblatt — die „Volksstimme" in Magdeburg — vorhanden sei.

Der Besitzer des „Schönebecker Tageblattes" beabsichtigt nun, vom 1. Oktober ab seine Zeitung unter glänzendem Namen und in sozialdemokratischem Sinne redigiert herauszugeben. Der Bezirksvorstand kann ihn daran nicht hindern, macht aber darauf aufmerksam, daß es sich hierbei um ein reines Privatunternehmen handelt, das nicht der Kontrolle der Partei untersteht. Die neue Zeitung kann somit nicht als offizielle Parteizeitung betrachtet und für ihren Inhalt nicht die Partei verantwortlich gemacht werden.

Magdeburg, den 13. September 1919.

Der Vorstand
des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg-Anhalt.
J. A.: Fabian.

Kreis Wanzleben.

Diesdorf, 17. September. (Jugendbund Freiheit.) Am Donnerstag abend 8 Uhr bei Picht Spielabend. Jeder Jugendliche ist herzlich willkommen. Der Vortrag des Genossen Voigt wird um eine Woche verschoben. —

Westerhüsen, 17. September. (Eine Mitglieder-Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonnabend den 20. September, abends 7½ Uhr, bei Hoffmeier statt. Genosse Neßler spricht über die in Südost zu errichtende Einwohnerwehr. —

Egeln, 17. September. (Butterverkauf.) Donnerstag auf Abschnitt 3 der Fettkarten Nr. 1—1800 bei Krieger, auf Nr. 1801—3000 im Konsumverein, auf Nr. 3001—4200 bei Buschner, am Sonnabend für Wöchnerinnen auf Nr. 4201—5140 bei Behrendt. Margarineverkauf. Freitag auf Abschnitt 4 der Fettkarten Nr. 1—1800 bei Krieger, auf Nr. 1801 bis 3000 im Konsumverein, auf Nr. 3001—4200 bei Buschner, auf Nr. 4201—5440 bei Behrendt. —

Osterweddingen, 17. September. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Zum Gemeindevorsteher wurde einstimmig Genosse Landwirt Paul Täger wiedergewählt. Erster Schöffe wurde Genosse Schlosser Herm. Freitag, zweiter Schöffe Genosse Lehrer Erwin Hoppe, Stellvertreter die Genossen Maurer Wilh. Bethge und Herm. Eve. Die Abgabe von Acker in Parzellen an kleine Leute soll noch im Laufe dieses Monats vor sich gehen. Die Vorarbeiten dazu sind im Gange. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 17. September. (Sozialdemokratischer Verein.) Eine Mitgliederversammlung findet am Donnerstag den 18. September, abends 8 Uhr, im Grandsalon statt. Genosse Lehrer Balthasar wird sprechen. — Eine Sitzung des Gewerkschaftskartells findet Freitag den 19. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. —

Drewitz, 17. September. (Eine gut besuchte Versammlung) fand am Sonntag abend im Lehmannschen Saale statt. Genosse Kabelitz (Burg) sprach über die politische Lage. An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, an der sich auch Lehrer Mehns und der Gendarmeriewachtmeister Grosse sowie die Genossen Kalkhofen und Gottschalk beteiligten. Im Schlußwort forderte der Referent die Anwesenden auf, sich der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen. Es wurde darauf eine Ortsgruppe für Drewitz und Roesdorf gegründet. —

Parey, 17. September. (Mit den Arbeitsverhältnissen) beim Kleinbahnbau Güsen—Jerichow beschäftigte sich eine gut besuchte Versammlung der dabei beschäftigten Arbeiter. Der Bau wird auf Kosten des Kreises mit Staatszuschüssen von der Firma Westphal (Stendal) ausgeführt, und zwar vor allem, um den Arbeitern Beschäftigung zu verschaffen. Eine neue Nachforderung an Baukosten wird jetzt mit den hohen Löhnen begründet. Von hohen Löhnen könne aber keine Rede sein, denn die Arbeiter bekämen nur 1,25 Mark Stundenlohn. Ueberhaupt wurde das Verhalten der Firma scharf kritisiert. Es sollen nur einheimische Arbeiter beschäftigt werden, die Firma aber stellt dauernd jugendliche polnische Arbeiter ein, weil sie denen noch weniger Lohn zahlen kann. Der Hauptvorstand des Fabrikarbeiterverbandes hatte seine Einwilligung zur Einreichung einer Lohnforderung gegeben. Die Versammlung beschloß daher, einen Ausschuß zu wählen, der durch den Gauleiter einen Stundenlohn von 1,75 Mark von der Firma fordern solle, den alle übrigen Arbeiter der Gegend schon lange bekommen. Die Lohnzahlung soll jede Woche stattfinden, Lohn dürfe nicht einbehalten werden, die Errichtung von Räumen, in denen die Arbeiter Kleidung, Essen und Arbeitsgeräte aufbewahren, auch ihre Mahlzeiten einnehmen können, soll gefordert werden. Es wurde auch Klage geführt, daß den Arbeitern bei Annahme der Arbeit Schwierigkeiten gemacht und jugendliche Polen bevorzugt würden, obwohl doch gerade der einheimischen Arbeiterschaft durch den Bau Arbeitsmöglichkeit beschafft werden sollte. Dies scheint jedoch für die Firma keine Geltung zu haben, es könnte ja sonst ihr Profit geschmälert werden. Die Arbeiterschaft wird aber alles daransetzen, um ihre gerechten Forderungen durchzudrücken. Sie rechnet dabei auf die Unterstützung der Einwohner des Kreises. —

In schwerer Zeit

wo Nöte und Sorgen den Tageskampf jedes einzelnen wirtschaftlich Schwachen so bitter erschweren und die Kämpfe der Parteien unser gesamtes politisches Leben so ungeheuer aufwühlen, ist die

„Volksstimme"

der sicherste Lehrer und ehrlichste Ratgeber aller arbeitenden Volksschichten. Als sozialdemokratische Zeitung verficht sie allezeit die Erneuerung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues und die politische Gestaltung der Deutschen Republik nach den

Grundsätzen sozialistischer Weltanschauung.

Zur Erreichung dieses Zieles stellt sie sich auf den Boden der wahren, unverfälschten und unantastbaren Demokratie. Sie verwirft deshalb alle einseitige Diktatur- und Gewaltpolitik. Die „Volksstimme" ist Kampforgan für alle körperlich und geistig Schaffenden, die gegen Lohn oder Gehalt ihrer Arbeitskraft an Dritte verkaufen müssen. Unentwegt tritt sie ein für die soziale und ökonomische

Besserstellung aller Arbeiter,

Angestellten, Beamten und Lehrer. An der möglichst fruchtbaren Fortentwicklung unsers gesamten Geistes- und Kulturlebens arbeitet sie unermüdlich.

Die „Volksstimme" ruft

in ihrem Kampfe alle Hand- und Kopfarbeiter und alle Intellektuellen, die an der Erhöhung und Wiedergeburt der menschlichen Art mitzuwirken bereit sind, zu hingebender, gemeinsamer Arbeit auf.

Sie darf deshalb von Beginn des neuen Monats ab in keiner Familie fehlen. Ihr oberster Wahlspruch lautet:

Gleiche Pflicht! Gleiches Recht!

Die gewaltig gestiegenen Herstellungskosten zwingen den Verlag zur Erhöhung des Bezugpreises auf monatlich 1.75 Mark und 5,25 Mark für das Vierteljahr. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Hillersleben, 17. September. (Die Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins war ziemlich gut besucht. Genosse Lobenstein sprach über die Ortswehr und ihre Bedeutung. Außerdem wurde Stellung zur Gemeindevorsteherwahl genommen, die am Sonnabend den 20. September stattfindet. —

Kl.-Ammensleben, 17. September. (Sozialdemokratischer Verein.) In der Monatsversammlung führte ein Genosse Beschwerde über die Mißstände seiner vom Arbeitgeber ihm angewiesenen Wohnung, in der der Keller fußhoch unter Wasser steht. Abhilfe zu schaffen, ist dem Besitzer noch nicht eingefallen. —

Kreis Kalbe-Aschersleben.

Aken, 17. September. (Parteiversammlung.) Genosse Ecke berichtete über die letzte Stadtverordneten-Sitzung. Er behandelte besonders den Beschluß der Stadtverordneten über die Genehmigung der Kosten für die Vorarbeiten zur Erbauung der Wasserleitung und Kanalisation. 1905 ist diese Angelegenheit zum erstenmal aufgetaucht. Die damaligen Stadtverordneten sowie der Magistrat hätten aber trotz der Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Kultureinrichtung große Scheu für die Ausgaben an den Tag gelegt. Mit denselben Argumenten wie damals komme man auch heute wieder. Nicht nur Stadtverordnete, sondern auch Bürger treten in Tätigkeit, um das Schreckgespenst an die Wand zu malen, daß durch die Tätigkeit der neuen Stadtverordneten, die zwar nach dem freiesten Wahlrecht gewählt worden sind, die Stadt dem Bankrott entgegentreibe. Wir wollen die Stadt nicht zugrunde richten, sondern vorwärts führen, treiben zu einer Entwicklung, die sie schon längst hinter sich haben müßte. Eine Anfrage nach etwa 40 Morgen Fabrikgelände wäre resultatlos verlaufen, weil die Stadt nichts bieten könne. Gewiß würden durch derartige Bauten Ausgaben nötig, aber auch Bequemlichkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen. Außerdem sei der Beschluß erst so gefaßt, daß nur die Gelder zu den nötigen Vorarbeiten genehmigt seien, denn eine Wasserleitung könne nicht von heute auf morgen gebaut werden. Ueberall würde heute kritisiert über die schlechten Zustände, gehe man aber an den Wiederaufbau, so würde auch dagegen wieder kritisiert. Genosse Ecke forderte die Wähler und Wählerinnen auf, sich die Informationen über die städtischen Verhältnisse an der Quelle zu holen, nämlich durch Zuhören bei den Stadtverordneten-Sitzungen. Die Erbauung der Wasserleitung soll in einer öffentlichen Versammlung noch einmal besprochen werden. Dann wurde verlangt, daß dem monarchischen Treiben gewisser Offiziere ein energisches Halt geboten werde. Die Parteiversammlungen sollen in Zukunft alle 14 Tage, und zwar Sonnabends 7 Uhr stattfinden. —

Kalbe, 17. September. (Kreistagssitzung.) Der kommissarische Landrat Bergemann entwickelte sein Programm, indem er die Erklärung abgab, daß er mit dem festen Vorsatz sein Amt angetreten habe, in allen seinen Amtshandlungen objektiv handeln zu wollen. Redner verweist auf die schwierigen Zeiten, die uns die Zukunft bringen werden, er bittet um die Mithilfe aller Kreiseingesessenen, diese schwierige Zeiten zu überwinden. Bürgermeister Boye (Barby) erklärte für die bürgerlichen Parteien, daß dieser Appell bei ihnen nicht ungehört verhallen werde, auch seine politischen Freunde erstreben nur das Wohl des Kreises, in diesem Bestreben mögen sich die Mitglieder des Kreistags zusammenfinden. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergibt das Fehlen von drei Abgeordneten, von denen einer entschuldigt ist; der Abgeordnete Krause (Frohse) hat sein Mandat niedergelegt und dieses mit Arbeitsüberbürdung begründet. Der Vorsitzende gab bekannt, daß Kreissekretär Paucke von der Leitung des Kreisernährungsamts zurückgetreten sei, sodann erklärte er, daß die Kaiserbilder, die bisher im Sitzungssaal angebracht waren, der Anregung des letzten Kreistags gemäß, entfernt seien und dafür in nächster Zeit andre Bilder angebracht würden, ferner, daß er die untern Wohnräume, die vom vorigen Landrat benutzt wurden, der Verwaltung zu Bureauzwecken zur Verfügung gestellt habe. Zur Unterstützung der Familien der Kriegsgefangenen hat der Staat für jede Familie 300 Mark ausgeworfen unter der Voraussetzung, daß der Heimatkreis die gleiche Summe für diesen Zweck bewilligt. Der Kreistag gibt hierzu debattelos seine Zustimmung. Gebraucht werden hierzu 7500 Mark. Für die Gehaltsregulierung der Angestellten des Kreises wurden 40 000 Mark bereitgestellt; auch für die Beamten des Kreises wurde eine Reglung der Gehaltsverhältnisse nach den staatlichen Grundsätzen in Aussicht gestellt und ebenso bei der Beratung über die Kreischausseen die Löhne der Kreisstraßenwärter (9 Mark pro Tag) und der Hilfsarbeiter (6 bis 8 Mark pro Tag) aufgebessert. Bei diesem Punkte gab es eine Aussprache über die Eigentumsverhältnisse der Obstnutzungen an den Chausseen und Landstraßen und deren Ueberführung in den Besitz des Kreises. Einer Erhöhung der Preise für den elektrischen Strom an die Thüringische Gasaktiengesellschaft wurde zugestimmt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung betrafen Wahlen, in denen mit verschwindenden Ausnahmen die sozialdemokratischen Listen siegten nach der Zusammensetzung des Kreistags, so wurden fast alle Posten der Amtsvorsteher und deren Stellvertreter Sozialdemokraten übertragen; in den Provinziallandtag wurden zwei, Landrat Bergemann und Ecke (Aken), von den Bürgerlichen Bürgermeister Berger (Staßfurt) gewählt. Zum Schlusse der Sitzung gab es noch eine Kohlendebatte, die von dem Abg. Hoffmann (Groß-Salze) angeschnitten und in der er vom Bürgermeister Weißbach (Groß-Salze) und dem Abg. Gutsche (Biere) lebhaft unterstützt wurde. Beantragt wurde, daß ein Ausschuß zur Ueberwachung der Kohlenausfuhr aus den Schächten gebildet werde. Schließlich wurde dann auch noch die Reglung der Gehaltsfrage des Landrats vorgenommen. —

Kreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 17. September. (Mißtrauensvotum gegen den Oberbürgermeister.) Die sozialdemokratische Fraktion stellte in der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag, dem Magistrat in seiner bisherigen Zusammensetzung im allgemeinen und dem Oberbürgermeister Dr. Schütze im besondern die entschiedenste Mißbilligung und schärfstes Mißtrauen auszusprechen und zu erklären, daß die Stadtverordnetenversammlung von dem jetzigen Magistrat keinerlei Vorlagen mehr entgegennimmt, weil sie dieser Körperschaft nicht das geringste Ver-

---

Das Licht im Sumpf.

Roman von Luise Westkirch.

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

Unterdessen trug Gerd ebenfalls Roggenbunde von der Diele in den Sonnenschein. Er schleppte sie nach dem einen Ende der Wiese, Malle schleppte sie nach dem andern. Wenn Malle auf die Diele kam, um ein neues Bund zu holen, breitete er seines hundert Meter fern ab auf den Grund. Und wenn er ein neues von der Diele holte, war Malle am andern Wiesenende beschäftigt. Er würde der Dirne, die ihn mied, doch nicht nachlaufen!

Manchmal schien es ihm wie ein Spott, daß er sich hier noch abmühte. Heut abend würde er eine andre Garbe niederlegen, die frech zum Himmel ragte. Wer mochte wohl den Roggen ausdreschen, den er in den Sonnenschein breitete? — Wer mochte das Brot essen aus diesen Körnern? — Wenn es sich im Ofen bräunte — wo würde Gerd Clüver sein?

Ab und an unterbrach er seine Arbeit und ging zum Wümmeufer. Von dort konnte man den Weg nach der Bahnstation übersehen. Richtig! gegen acht Uhr schritt der Vorsteher im Kirchenanzug an Gesche Wittkopps Haus vorüber. Eva hatte nicht gelogen. Er ging nach Bremen. Zurückkehren auf seinen Hof würde er nicht! Fast kalt von der Unabänderlichkeit seines Entschlusses griff Gerd die Arbeit wieder an.

Und auch dieser Tag lief durch Morgen, Mittag und Abend, wie ein andrer Tag.

Im letzten Tagesschein aß Gerd schweigend nach seiner Art die Abendgrütze an seinem Tische. Dann ging er in seine Kammer, vertauschte die Holzschuhe mit hohen Schaftstiefeln, steckte in den rechten Stiefelschaft ein haarscharfes Messer mit feststehendem Griffe. Die Büchse ließ er daheim. Nicht aus der Ferne, nicht unerkannt wollte er Gericht halten. Nein, in die Ohren donnern seinem Verderber sein Verbrechen!

Leise, wie eine Katze auf Raub schleicht, verließ er das Haus. Der Halbmond stand am Himmel. Wie kleine Flammen leuchteten die Sterne. Und wie ein auf die Erde gefallener Stern leuchtete Mutter Gesches Richtfeuer. Die Heuschrecken zirpten. Wie fernes Glockenläuten klang der Unkenruf aus schlammigen Tiefen. Sonst war's totenstill. Auch der Wind hielt den Atem ein. Die feinen Bärte des Flockengrases standen unbewegt. Dunkel schnitten die Kronen der Birken, die zu beiden Seiten die Landstraße säumten, in den wie von einem innern Lichte leuchtenden Himmel. Jetzt ein Knacken, ein kaum hörbares Rascheln! — Nicht auf der mit Klinkern belegten Straße, sondern in Gerds Rücken, im Moor. Er fuhr herum. Er hielt den Atem an und spähte. Nichts! Kein menschliches Wesen, kein Schatten! — Er ging weiter. Nach einer Weile schreckte ihn von neuem dies wunderbare Rascheln, so leise, daß nur ein in der Wildnis geschärftes Ohr es erfaßte. Kreuzte ein Reh den Birkenbusch drüben? Streiften Tatern durch die Nacht? — Zornig sah Gerd sich um. Sein Werk brauchte keine Zeugen.

Jetzt stand er auf der Landstraße und konnte sie weithin überschauen. Nichts regte sich drauf. Gerd warf sich wartend ins hohe Kraut. Wenn Nedderbrink den Weg unter den hängenden Birkenzweigen daherkam, so mußte er an dieser Stelle abbiegen nach seinem Hofe.

Minuten verrannen.

Jetzt ein leises, gleichmäßiges Klopfen kommender Schritte auf den harten Klinkern des Weges. Es hallte weit in der totenstillen Nacht. Langsam schwoll es an, kam näher. Ein einsamer Wandrer war's. Gerd stand leise auf, schmiegte sich an den nächsten Birkenbaum und spähte.

Der Herankommende war der Vorsteher. Wegmüde stapfte er daher, Nacken und Schultern gebeugt wie unter einer unsichtbaren Last. Jetzt wollte er von der Landstraße abbiegen. Da stand Gerd vor ihm.

„Mach Deinen Frieden mit unserm Herrgott, wenn Du kannst, Vorsteher! — Rechenschaft sollst mir upstunn geben für mein verdorbenes Leben! un für das Leben von mein Bruder!"

Nedderbrink fuhr entsetzt zurück. Hätte Gerd noch Zweifel an dessen Schuld gehegt, in den schreckverzerrten Zügen las er das Geständnis.

„Bist von Sinnen, Gerd Clüver," stammelte Nedderbrink. „Ich weiß nix von Dein Bruder."

„Vermordt hast ihn un verscharrt! — Du mußt sterben."

Mit unversehenem Sprunge sich auf den Vorsteher stürzend, hatte Gerd ihn zu Boden gerissen. Er setzte ihm das Knie auf die Brust, krallte die Fäuste ihm um die Kehle. Vergebens rang Nedderbrink gegen die jahrelang zurückgedrängte Wut, die sich racheheischend entlud. Schon wurde es Nacht vor seinen Augen.

Da gellte ein hoher Schrei durch die Luft. Eine helle Gestalt flog irgendwoher aus dem Dunkel. Geschmeidige Finger faßten Gerds klammernde, würgende Hand, rangen, sie von der Kehle des Halberwürgten zu lösen. Und Nedderbrink, neu belebt durch diese unerwartete Hilfe im letzten Augenblick, setzte seine ganze Kraft ein, sich aufbäumend in Todesgrauen. Seine Gurgel glitt unter Gerds Faust weg.

In der nächsten Sekunde stand der Vorsteher auf seinen Füßen, röchelnd, taumelnd — aber er stand.

Schäumend riß Gerd das Messer aus seinem Stiefelschaft. Doch die klammernden Hände hingen sich fest und schwer an seinen zum Stoß ausholenden Arm.

„Du sollst nich! — Sollst nich! — Hilfe!" gellte Malles Stimme über das Moor, die Vögel in den Wipfeln aufschreckend und das Wild im Busch. Und jetzt tauchten aus dem hohen Kraut ein paar braune Schatten — Tatern. Windschnell flogen sie hinzu.

Es war zu spät. Vereitelt die Rache. Gerds Arm sank herab.

„Lauf," schrie Malle dem Vorsteher zu. „Lauf, um Dein Leben!"

Und Nedderbrink wandte sich ohne einen Laut, rannte, taumelnd, schwankend Gesches Richtfeuer zu, den Pferdeköpfen der Höfe von Fünfhausen zu, die dunkel vor dem leuchtenden Samt des Sternenhimmels standen. Auf Malles stummen Wink glitten die Tatern lauslos hinter dem Flüchtenden drein.

(Fortsetzung folgt.)

daß ihre Parteien einig werden und das Geschäft zum Abschluß kommt, da sie ja außer ihrem Dolmetscherhonorar Prozente bezieht. Und die stellen meist eine nette Summe dar. Zum Beispiel bezogen ein paar dolmetschende Kellnerinnen bei einem Seidenstoff- und Seifengeschäft, das zum Abschluß kam, in einer halben Stunde 4000 Mark Provision. Eine junge Verkäuferin bei einem Weingeschäft in einer Viertelstunde 2000 Mark und eine Buchhalterin, die französische Schuhe und Stiefel vermittelt und das Geschäft abgeschlossen hatte, als Dolmetscherin gar 6000 Mark. An Dolmetscherhonoraren bei Geschäftsabschlüssen wird gewöhnlich für die Stunde ein Beitrag von 5—12 Mark entrichtet; dauern die Unterhandlungen mehrere Stunden oder gar Tage, so vermindert sich das Stundenhonorar auf 3 Mark. Zahllose sprachgewandte Damen bieten sich heute in den pfälzischen und andern linksrheinischen Zeitungen als Gelegenheitsdolmetscherinnen an, und sie haben alle großen Zuspruch und verdienen sich ohne große Mühe recht hübsche Summen. —

Der ideale Gatte in Japan. Die japanische Zeitschrift „Schukuwo Gohano", auf deutsch „Die tugendhafte Frau", hat unter ihren Leserinnen eine Umfrage veranstaltet, um zu erfahren, welche Eigenschaften ein idealer Gatte haben muß. Die Forderungen, die am häufigsten von den Frauen aus dem Reiche des Mikado aufgestellt wurden, sind die folgenden: 1. Er darf nicht geizig sein. 2. Er darf sich nicht zuviel mit seiner Kleidung und seinem Aussehen beschäftigen. 3. Er muß ein männliches Aussehen haben. 4. Er darf mit andern Frauen nicht zu vertraut sein. 5. Er muß sich immer klar und deutlich ausdrücken. 6. Er muß von schneller Entschlußkraft sein. 7. Er muß ein Ideal haben. 8. Er darf sich niemals in der Küche zeigen. 9. Er darf niemals die Frisur oder die Toilette einer Frau einer Kritik unterziehen. 10. Er darf nicht seine Zeit damit verbringen, daß er den Frauen erzählt, welches sein besonderer Geschmack ist. 11. Er darf sich nicht dem Trunk ergeben. 12. Er darf nicht dick sein. 13. Er darf nicht zu eifersüchtig sein. —

„Wohin wir gehen". Bei dem Stamme der Umbundu-Neger fand man ein tiefsinniges Geschichtchen, dessen große Lebensweisheit auf uns, die wir uns mit dem Vergangenen abzufinden und nur auf die Zukunft zu hoffen haben, besondern Eindruck macht. Zwei Männer, so lautet jenes Gleichnis, schritten zusammen des Weges dahin. „Gib uns Palmwein!" sprachen beide, als sie auf der Straße einen Weinhändler stehen sahen. Mißtrauisch aber gab ihnen der Verkäufer zur Antwort: „Sagt mir erst Eure Namen, dann will ich Euch Palmwein geben!" Da sprach der erste: „Ich heiße Woherwirkommen." Der andre aber rief: „Ich bin Wohinwirgehen." Der Palmweinhändler besann sich. „Woherwirkommen, Du hast einen vertrauenerweckenden Namen," sprach er dann. „Dir gebe ich Wein! Du aber, Wohinwirgehen, Du bist mir ein unsicherer Gesell, Du bekommst keinen." Nun gerieten der Verkäufer und Wohinwirgehen in einen heftigen Streit, so daß sie schließlich zum Richter eilten, um ihm den merkwürdigen Fall vorzutragen. Und wie lautete dessen Urteilsspruch? „Wohinwirgehen hat recht, und unrecht hat der Händler. Denn wo wir nicht mehr sind, von dorther haben wir nichts mehr zu erwarten. Was wir erhalten wollen, das finden wir da, wohin wir gehen." Gewiß eine schöne Negerparabel über Vergangenheit und Zukunft und unser Verhältnis zu beiden. —

Allerlei.

Jede siebente Frau ehelos. Wie verheerend der Krieg auf die Ehemöglichkeit eingewirkt hat, ist jetzt schon statistisch ermittelt. Schon vor dem großen Aderlaß der Völker bestand, mit Ausnahme der Balkanstaaten, in allen europäischen Kulturländern ein Ueberschuß an Frauen, doch ist er mit dem jetzigen nicht zu vergleichen. Früher war das Verhältnis der Geschlechter im wehrfähigen Alter so, daß auf 1000 Männer 1005 Frauen kamen. Jetzt steht die Zahl 1000 : 1159. Jede siebente Frau ist also, ganz abgesehen von andern Gründen, zur Ehelosigkeit verurteilt, nur weil für sie kein Mann da ist. —

Der Erfinder des Regenschirms. Ein Komitee hat sich in London gebildet, das die Aufgabe verfolgt, eine würdige Feier des 200. Geburtstags des Erfinders des Regenschirms in die Wege zu leiten. Der Erfinder heißt Jonas Hanway. Er machte seine Entdeckung während einer Reise in China. Als guter Beobachter stellte er fest, daß die Chinesen sich gegen die Sonnenstrahlen mit Hilfe eines Schirmes schützten. Er erwarb einen dieser Schirme und brachte ihn nach England. Um die Nützlichkeit dieses Gegenstandes aller Welt vor Augen zu führen, bedurfte es zweier Dinge: des Schirmes und der Sonne. Es regnete aber in London. Traurig erwartete Jonas Hanway unter seinem aufgespannten Sonnenschirm die Wiederkehr des schönen Wetters und spähte kummervoll nach einem Sonnenstrahl, als er plötzlich ausrief: „Heureka! Ich hab's gefunden!" Er hatte bemerkt, daß er unter seinem Sonnenschirm nicht naß wurde und erkannt, daß er nicht nur gegen die Sonne, sondern auch gegen den Regen schütze. So wurde aus dem Sonnenschein ein Regenschirm, und der Erfinder erhielt ein Privileg zur Herstellung dieser wichtigen Apparate. Er verkaufte seine Regenschirme für 40 bis 50 Schilling das Stück, oder vielmehr er verkaufte sie nicht. Denn die Summe erschien für damalige Zeiten so hoch, daß die Engländer es vorzogen, weiter naß zu werden. So starb Jonas Hanway, wie alle großen Erfinder, im Elend, und andre hatten und haben den Nutzen von seiner erlösenden Tat. —

Eine halbe Million für eine Kuh. Ein Rekordpreis für eine Kuh wurde auf einer Versteigerung in dem englischen Ort Aynesbury bezahlt. Es handelt sich um eine eingeführte sechsjährige Kuh friesischer Abstammung, die den Namen Ruth Juntje führt; sie wurde für 5000 Guineen verkauft, was ungefähr einem gegenwärtigen deutschen Werte von 500 000 Mark entspricht. Der Wert eines von dieser Kuh geborenen Kalbes wird mit 8000 Guineen beziffert. Im ganzen wurden 47 Stück Rindvieh friesischer Herkunft verkauft, die zusammen 25 420 Pfund brachten, also jedes Tier nach gegenwärtigem deutschen Wert im Durchschnitt etwa 50 000 Mark. —

Ein Preis für die Verbindung mit der Sternenwelt. Anläßlich der von Marconi angeblich festgestellten radiotelegraphischen Zeichen der Marsbewohner sei daran erinnert, daß die Pariser Akademie seit langem einen Preis von Guzman in Höhe von 100 000 Frank zu vergeben hat, bestimmt für den Gelehrten, dem es gelingt, mit einem andern Stern in Verbindung zu kommen, wenn auch nur durch Zeichen, und von dort eine Antwort zu erhalten. Aber der Planet Mars ist ausdrücklich ausgeschlossen — die Aufgabe schien der Stifterin des Preises, Frau Guzman, zu leicht! Es hat aber bisher noch keiner den Preis bekommen. . . . —

Goetheworte.

Wenn die Jugend ein Fehler ist, so legt man ihn sehr bald ab.

*

Glückselig ist, wer Liebe rein genießt,
Weil doch zuletzt das Grab so Lieb' als Haß verschließt.

*

Die Kinder sind ein rechter Probierstein auf Lüge und Wahrheit, es ist ihnen noch gar nicht so sehr wie den Alten um den Selbstbetrug not.

*

Wenn du nicht irrst, kommst du nicht zu Verstand. Die größten Schwierigkeiten liegen da, wo wir sie nicht suchen.

*

Von der Vernunftshöhe herunter sieht das ganze Leben wie eine böse Krankheit und die Welt einem Tollhaus gleich.

*

Was die Menschen überhaupt betrifft, so tu ihnen nur soviel Gefälligkeiten, als du kannst, ohne Dank von ihnen zu erwarten. Im einzelnen hat man alsdann manchen Verdruß, im ganzen bleibt immer ein gutes Verhältnis.

Humor und Satire.

Der unverwüstliche Bureaukratismus. „Herr Vorstand," sagte der Diätar Hungerl, „mit Rücksicht auf die immer mehr zunehmende Papierknappheit schlag ich vor, daß wir die ganz alten Akten, von denen wir drei Regale voll haben, einstampfen lassen." „Das ist einmal eine gute Idee von Ihnen," antwortete der gestrenge Herr Vorstand wohlwollenden Tones, „ich bin damit einverstanden. Lassen Sie also die Regale ausräumen und verständigen Sie die Stampfmühle. Aber damit wir uns recht verstehen und kein Mißverständnis daraus wird: Die Akten müssen Sie selbstverständlich vorher abschreiben lassen."

(Dorfbarbier.)

Liebe Jugend. Der Buchhalter trat vor den Herrn Chef und bat um drei Tage Urlaub zum Begräbnis. Onkel Theodor sei gestorben (der liebe gute Onkel Theodor!). „Begräbnis!?" sagte der Chef; „wir kennen das: Sie wollen in einen Sympathiestreik für den Verstorbenen eintreten!" —

Der knickrige Komponist. Johannes Brahms war bekannt für seinen Mangel an Freigebigkeit. Eines Tages aber, als ein junger Musiker ihm stundenlang bei einer Arbeit geholfen hatte und schon beim Weggehen war, bot ihm Brahms eine Importe an. Der junge Mann dankte hocherfreut und — steckte die Zigarre in die Tasche.

„Rauchen Sie denn nicht?" fragte der Meister.

„Ich rauche sogar leidenschaftlich. Aber diese Zigarre bewahre ich mir auf — eine von Johann Brahms geschenkte Zigarre hat Seltenheitswert!"

„Ach," meinte Brahms, „dann nehmen Sie doch lieber eine andre — und offerierte seinem Gast eine Kiste mit einer billigen Sorte. —

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Emil Müller, sämtlich in Magdeburg.

Die Axt
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme
Nr. 14 Magdeburg, Donnerstag den 18. September 1919

Das Zeitungsverbot.

Skizze von Alwin Rudolph.

Nach vielen vergeblichen Versuchen bekam ich endlich unter vieler Mühe die Einreiseerlaubnis. Daß die Schwiegermutter seit über einem Jahr in Höchst im Krankenhaus liege, war dem Franzmann kein genügender Grund. Denn erstens würden Familienangelegenheiten überhaupt nicht berücksichtigt, und zweitens stünde ich zur Schwiegermutter in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis. Danach also werden die Franzosen von von einer gesegneten Anschauung beherrscht, um die sie vielleicht mancher beneidet. Und wir haben die Hoffnung, daß wenigstens die linksrheinischen Schwiegermütter gewiß keine Franzosen werden wollen.

Einmal, als ich wieder das Paßbureau in Frankfurt als Abgewiesener verließ, drängte sich auf der Straße ein eleganter junger Mann heran. Machte ich nun ein so betrübtes Gesicht und doch ein kreuzbraves oder hatte der Elegant eine so gute Nase? Er ging gleich auf sein Ziel los. Er könne mir einen Paß besorgen, einen ganz richtigen, durch einen Franzosen, seinen Freund. Hinter jedem Worte stand die Versicherung, ich könne ganz unbesorgt sein, es sei ganz sicher und echt.

Neugierig, wie ich in solchen Dingen einmal bin, ging ich darauf ein, um die „Interessen" des eleganten Herrn zu erfahren, die nach seinem Auftreten nicht gering sein konnten. Aber schließlich sollte ich das alles erst in einer Bar erfahren, wohin ich aber doch nicht mitging.

Der Franzmann in seiner Amtsstube wurde mit der Zeit entgegenkommender, und es bedurfte fast gar nicht mehr der Angabe von Gründen. Ich erhielt meinen Paß und eilte damit zum Hauptbahnhof, nahm noch die eben ausgebotene neuste Nummer der „Volksstimme" mit und fuhr nach Höchst. Höchst beglückt natürlich.

Auf meinem Platze am Fenster vertiefte ich mich gleich in meine Zeitung. Der Wagen war ein Lesesaal. Alles las eifrig. Mich fesselte ein Artikel über Theorie und Praxis in der U. S. P. Wie Dißmann gegenüber Liebknecht und Rosa Luxemburg die Bewilligung der Kriegskredite verteidigt habe, wie er bewiesen habe, daß die Partei gar nicht anders habe handeln können, und wie er mit seinem Anhang das jetzt als einen „Verrat der Rechtssozialisten an den Arbeiterinteressen" bezeichne und sich darüber entrüste. Ein ähnliches Verhalten kannte ich ja von vielen andern. Darum schrieb ich an den Rand hin: „Demagogen". Und zwar so, daß es der neben mir sitzende Leser des U. S. P.-„Volksrechts" sah.

Aber da riß alles die Fenster auf und warf die Zeitungen hinaus. Ich sah dem Treiben verständnislos zu, bis mich mein Nachbar aufforderte: „Schmeißen Sie die Zeitung 'raus! Wenn Sie die mit nach Höchst bringen, müssen Sie drei Tage Auto putzen."

Ich betrachtete mir den Mann erst mißtrauisch, doch die andern bestätigten es. Und da ich für das Autoputzen, noch dazu bei Franzosen, weniger Neigung habe als für das Autofahren, kam ich der Aufforderung des U. S. P.-Mannes nach. Bei dem wehmütigen Blick, den ich ihr nachsandte, erspähte ich, wie zu zehn Buben herumsprangen und den Zeitungen nachjagten. Ach so, Papiermangel, da gibt es mit dem Althändler ein Geschäft.

„Dem will man sich doch nicht aussetzen," bemerkte merkwürdig freundlich der „Volksrechts"-Leser. Die U. S. P.-Leute von der französischen Seite mußten von einem andern Schlage sein, denn bei uns hätte keiner so angefangen.

„Ich hab mir heute mal das „Volksrecht" gekauft," erzählte mein Nachbar weiter. „Wollt doch mal sehen, was die über unsre Zustände sagen. Aber da ist kein Wort von den Dorten-Konsorten oder den Ausweisungen aus den besetzten Gebieten, auch kein Wort gegen die reaktionäre Judenhetze oder die räuberischen Polen. Nur ein wüstes Geschimpfe gegen die eignen Klassengenossen. Ich dachte, die wollten was Besseres."

Es war also doch kein richtiger U. S. P.-Mann. So hatte er mir auch gleich nicht ausgesehen. In Höchst angekommen, sagte er mir beim Aussteigen: „Wenn wir unsre „Volksstimme" wieder herüberbekommen könnten."

Wir wurden einer eingehenden Untersuchung unterzogen, besonders wir mit einem weißen Paß aus dem neutralen Gebiet. Alle Taschen wurden durchwühlt.

Glücklich war auch das erledigt, und ich ging auf die Straße. Vor dem Bahnhof traten uns Zeitungsbuben in den Weg.

„Daaas Mittagsblatt!" ruft einer.

Was, „Frankfurter Zeitung"? Die ist doch im besetzten Gebiet verboten. Wo kommt die her? Schon will ich kaufen, da kommt einer von rechts: „Di—i—ie „Volksstimme"!"

Schnell kauf ich mir eine und zahle gutmütig die verlangten zwanzig Pfennig.

„Wie bringst Du die herüber," frage ich noch, „die ist doch hier verboten."

„Hier fragt keiner mehr danach," sagt mir der Bub mit einem verschlagenen Lächeln. „Und die Franzosen kaufen sie am meisten."

Ich hielt es trotzdem für geraten, sie schnell zu verstecken. Erst in der verschwiegenen Ecke eines Cafés holte ich sie hervor. Wie erstaunte ich aber, am Rande des U. S. P.-Artikels stand mein Wort in Bleistift: „Demagogen". Ich setzte mir die Brille auf, und auch nach der strengsten Untersuchung mußte ich feststellen: es war meine Handschrift, ich hatte es geschrieben. Nun erst begriff ich, warum die aus dem Zuge geworfenen Zeitungen so eifrig gesammelt wurden und die Buben so eilig damit nach Höchst hineinliefen.

Heut kann ich es ja verraten; denn der Franzmann hat den Buben das einträgliche Geschäft, das gar kein Anlagekapital benötigte, seit einigen Tagen verdorben. Druckschriften aus dem übrigen Deutschland dürfen wieder eingeführt werden. —

Revolution.

Eine Erinnerung an den 9. November.

Düster zogen sich am Himmel die Wetterwolken zusammen, drohend wie geballte Fäuste. Und die Leute standen vor ihren Häusern und schauten erwartungsvoll die Straße herunter. Aus der Schmiede klangen kurz abgemessene Schläge; dumpf und schwer, von kräftiger Faust geleitet, sauste der Hammer auf den Amboß, Vernichtung, Groll und Wut verkündend. Hier und da surrte und klapperte ein Webstuhl. Sang er nicht das alte, trotzige Weberlied? Keine Täuschung, das waren Worte, Töne, das war ein Lied!

Ihr Schurken all, ihr Satansbrut,
Ihr höllischen Kujone!
Ihr freßt der Armen Hab' und Gut,
Und Fluch wird euch zum Lohne.

Und dann klang es wieder ruhig, ernst, deklamierend:

Alldeutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben hinein den dreifachen Fluch! —

Die Leute auf der Straße steckten die Köpfe zusammen. Das Abendblatt war erschienen, frisch der Druckerpresse entronnen. Ueberschriften in faustdicken Lettern kündeten ungewöhnliche Ereignisse an. In Kiel — ja dort oben in Kiel hatten Marinemannschaften gemeutert, die rote Fahne gehißt, Soldatenräte gebildet — —. Lebte man eigentlich in einer andern Welt, stand man noch fest auf der deutschen Erde?

Revolution! klang es da gepreßt aus der Mitte der Versammelten. Wer das Wort ausgesprochen hatte, wußte niemand. Revolution — kurz — inhaltsschwer! Wie eine Erlösung wurde es aufgenommen.

„Haben wir nicht lange genug gehungert?" rief der alte Tischlermeister aus der Kirchgasse, dem der Krieg bereits zwei Söhne entrissen hatte.

„Sollen wir warten, bis unsre ausgedörrten Leiber wie Taschenmesser zusammenknicken, bis wir zu elend zum Sterben sind?" ließ sich ein andrer vernehmen.

„Und die Reichen leben derweil in Saus und Braus," tönte es im Chor, „verdienen ein Heidengeld und predigen den Armen das „Durchhalten". Nur damit sie ihre sündigen Profite einstreichen können!"

Der Polizeidiener schritt mit einer blauen Aktenmappe über die Straße. Ueberall begegnete er trotzigen Blicken.

„Was ist los, Gevatter Schneider?" rief er einer Gruppe zu, die besonders heftig diskutierte, „Ihr wollt doch wohl nicht gar aufsässig werden? Wenn die Schneiderseelen schon nicht mehr mitkun, dann ist es Zeit." Und lachend schritt er weiter.

„Elender Kriecher! Speichelecker!" tönte es hinter ihm her.

Aus der Ferne klang ein dumpfes Grollen herüber. Immer deutlicher hörte man's. Soldaten tauchten auf, Gesang ertönte — gar die Marseillaise, die doch verboten war. Und eine rote Fahne wehte über den Köpfen der vordern. Himmel, da war ja der Sohn des Sonnenwirts und der baumlange Gottfried vom Mühlengraben und alle die andern — lauter liebe Bekannte.

Der Trupp wurde immer größer. Wie ein Strom wälzte er sich zum Rathaus. Der Schmied, der Schneider, der Tischler — alle waren dabei. Am Rathaus stauten sich die Massen. Jemand hielt eine Ansprache an die Menge, ein einziger Jubelschrei; dann stieg eine rote Flagge am Rathaus auf —.

Revolution! Der alte Tischler brachte die Nachricht seiner kranken Frau.

„Ein andres Leben muß kommen, ein besseres Dasein —! Wir Unterdrückte sind jetzt die Herren. Der Bürgermeister und der Gemeinderat sind geflohen. Und dem tyrannischen Polizeidiener hat man den Säbel abgenommen. Ich sah ihn eben über die Felder eilen. Wie der Wackere laufen konnte! Frau, ich fühle es, wir gehen einer bessern Zeit entgegen —."

Revolution — —! —

Invaliden der Arbeit.

Wer den wucht'gen Hammer schwingt,
Wer im Felde mäht die Aehren,
Wer ins Mark der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren,
Wer stroman den Nachen zieht,
Wer bei Woll und Werk und Flachse
Hinterm Webestuhl sich müht,
Daß sein blonder Junge wachse —
Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen.
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Pfluge! — Doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!

So singt Ferdinand Freiligrath. Ehre jeder redlichen Arbeit! Aber nicht nur Ehre, sondern auch Brot und Leben und Anteil an seinen reichen Gütern. Die Leute, die so besonders über die „ungerechten Forderungen" der Arbeiter spekakeln, sollten einmal selbst in die Berg- und Hüttenwerke gehen, den Druck der Last, die Glut der Oefen, den Giftdunst gemischter Dünste verspüren und dann das bohrende Gefühl mit sich herumtragen, deklassiert zu sein, nicht als Vollmensch von jenen beachtet zu werden, die die Möglichkeit haben, ein volles Menschentum auszuüben. Sie sollten einmal würgen an dem Gedanken, von allem Schönen und Glanz menschlicher Kultur ausgeschlossen zu sein, ausgeschlossen durch die Armenschulbildung, der die Zugänge zu Kunst und Wissenschaft durch Riesenmauern verwehrt sind, ausgeschlossen durch die Brotnot, die in Hast und Mühe spannt und weder Zeit noch Sinn läßt für jene traumhaft ferne Welt des Schönen. Sie sollten endlich den Gedanken durchgraben, wie alle seine Freude, alle Schönheit und Leichtigkeit zu leben, auf jenen gebeugten Nacken ruht, aus jenen verarbeiteten Händen ersteht. Ja, dort ist die Kultur, wo die Hämmer pochen und die Rienen schnurren. Dort liegt des Menschen Kraft und Größe, von jenem Grunde wächst er hinaus in die Höhe, in die Breite, zur Form und Farbe. „Maschinen singen heilige Lieder, Fabriken sind göttliche Kirchen der Kraft." (Heinrich Lersch.)

Also Ehre der Arbeit und scheue Demut gegen den Mann im Werkkittel! Und noch eins gilt es zu bedenken, ihr Glücklichen. Wenn euch das Alter entkräftet, lebt ihr in dem süßschönen Abendschein, mit dem ein gutes Vermögen, eine sichere Rente oder Pension euch umgoldet. Jene aber, die früher oder später von der Arbeit zermürbt oder vom Steine, vom Eisen, von der Maschine zu Krüppeln geschlagen sind, erwartet ein sorgenumwobenes Alter. Müde und gebückt schleichen sie hinaus aus diesem Leben. Haben sie das um die menschliche Gesellschaft verdient? Nein, denn sie haben ihr hingebend gedient, sie haben ihre Kraft und ihre gesunden Glieder auf dem Felde der Arbeit opfer und — ruhmlos gelassen, sie sind Herren der Arbeit.

Die Rente? Sehr wohl, ich weiß es auch, daß sie 20, einzelne sogar 50 Mark monatlich beziehen. Daher schreibt es sich auch, daß in diesen Zeiten sehr viele von ihnen buchstäblich verhungern. „Altersschwäche!"

Mag dieses Deutschland blutarm sein, es ist das Neuland der gleichen Pflichten und Rechte, es muß für sie einstehen, für die Invaliden der Arbeit. Wo immer Lebensmittelzulagen und Teurungszuschüsse gewährt werden, sie dürfen nicht vergessen werden. Für sie gilt es in den Parteiorganisationen, in den Gewerkschaften, in öffentlichen Aemtern mit ganzer Wucht einzutreten. Es sind deine Brüder, es sind Kreuzträger der Arbeit! Denk es, o, Proletar! —

Die Rechte.

Vier Herrelein beisammen waren,
Man sprach, wie da wohl sollte
Das Mägdelein beschaffen sein,
Das man beglücken wollte.
Der erste sprach: „Reich muß sie sein!
Wo man ohn' Geld wohl bliebe!
Drum such' ich mir 'ne Reiche aus
Und freie sie — aus Liebe!"
Der zweite: „Niedlich muß sie sein,
Schön vor den andern allen.
Solch allerliebstes Schätzelein
Das könnte mir gefallen!"
Der dritte sagte gar nicht viel,
Er hatt' ein vornehm Wesen.
Sie muß, so sprach sein Augenpaar →
Ganz firm sein, auserlesen!
Der vierte nur allein blieb stumm.
Er lacht' in stiller Weise.
Und dann, als die drei andern fort,
Sprach er ganz heimlich leise:
„Ich sag: Wenn sie nur Seele hat,
Und wenn mit starkem Triebe
Ein Band von Herz zu Herzen geht —
Dann freie ich — aus Liebe!"

Elisabeth Stellmacher.

Kunst und Literatur.

Museumsbilder in die Schulen. Für die bessere Ausschmückung der Schulräume, besonders der Festsäle, macht Geh. Rat Conwentz im neusten Hefte der „Heimatschutz-Chronik" einen Vorschlag, der bereits im ehemaligen Königreich Sachsen mit bestem Erfolg zur Anwendung gebracht worden ist. Die staatlichen Kunstsammlungen, die aus Raummangel genötigt sind, immer mehr Werke von Künstlern zu magazinieren, sollen Gemälde als Leihgaben an höhere Schulen, Lehrlingsbildungsanstalten usw. auf deren Wunsch abgeben. Die Gemälde müssen nach Möglichkeit den Bestrebungen der Anstalten entsprechend ausgewählt werden. Die Abgabe erfolgt auf Widerruf; die entstehenden Kosten werden von den entleihenden Anstalten getragen. Auf diese Weise wäre es möglich, den Schulen einen ihnen vielfach noch fehlenden schönen Schmuck zu verschaffen und zugleich wichtige Lehrmittel für die Kunsterziehung bereitzustellen. —

Leonid Andrejew †. Der Dichter Andrejew, eine der markantesten Persönlichkeiten des heutigen Rußland, ist 48jährig in Helsingfors gestorben. Er stammte aus Orel. Unter den größten Entbehrungen studierte er Jurisprudenz, beteiligte sich aber — entgegen dem russischen Gebrauch — nicht am politischen Leben, sondern führte ein regelloses Studentendasein, das er später in seinen Dramen „Gaudeamus" und „Die Tage unsres Lebens" festgehalten hat. Mißerfolge in seinem literarischen Schaffen führten ihn von der Dichtung ab, er wurde Maler und gewann damit kärglichen Unterhalt. 1898 trat er bei dem Moskauer „Courier" ein, zunächst als Gerichtsreporter. Er wandte sich dann der Novelle zu und fand bald Beachtung. „In der Tiefe" und „Es war einmal" behandeln tief und originell sexuelle Themen und werden zu seinen besten Werken gezählt. In seinem Drama „Das Leben des Menschen", das in Frankfurt seine deutsche Uraufführung erlebte, einer locker gereihten Bilderfolge, offenbart sich ein starker Pessimismus, das Gefühl, daß wir alle Gefangene sind: Von diesem Gefühl, das er philosophisch begründete, sind auch spätere Dichtungen Andrejews getragen. „Anathema" ist ein ins Russische gewendeter „Faust", „Studentenliebe" ein Drama, in dem „die Wirklichkeit nicht durch ein Temperament, sondern durch die Apathie gesehen ist", das wuchtige Stück „Jekaterina Iwanowna" bringt nach einem prachtvollen Aufstieg eine Abkehr von der dramatischen Gestaltung, die sich ganz dem innern Erleben zuwendet, „Du sollst nicht töten" wandelt die Leiden des russischen Volkes grausam ab; starke Erfolge fanden „Die sieben Gehenkten" und „Das rote Lachen". „Das Joch des Krieges" ist ein Roman, der die Ereignisse des Krieges in der Seele eines Kleinbürgers spiegelt, er gehört zu den feinsten Beiträgen zur psychologischen Geschichte dieses Krieges. —

Wissenschaft.

Zwei neue Kometen entdeckt. Auf verschiedenen amerikanischen Sternwarten sind zwei neue Kometen entdeckt worden, deren Bahnen zurzeit vom Internationalen Astronomischen Bureau in Kopenhagen unter Leitung von Professor Strömgren berechnet werden. Der eine der neuentdeckten Sterne ist ein Komet siebenter Größe, der andre neunter Größe. Beide können mit verhältnismäßig kleinen Instrumenten leicht beobachtet werden. Der eine läuft durch das Sternbild der Eidechse. Man findet ihn leicht mit dem Opernglas als runden, nebligen Butzen, und erkennt ihn dann auch schon gut mit dem bloßen Auge. Der zweite, am Westhimmel, läuft oberhalb des Arkturus und ist nicht lichtschwächer als der erste, aber sternartiger. —

Das größte Vermächtnis für eine Universität. Der Neuyorker Rechtsanwalt John W. Sternling, der im vorigen Jahre gestorben ist, hinterließ laut seinem jetzt veröffentlichten Testament die Riesensumme von 18 Millionen Dollars der Yale-Universität. Er bestimmte, daß mit dieser Summe ein prächtiger Bau errichtet werde als dauernde Erinnerung an die Dankbarkeit, die er für seine alte Universität empfinde. —

Vom Kuckucksruf. Das Volk hat sich ehedem gern mit dem Kuckuck, diesem Frühlingsboten, beschäftigt. Es versucht, dem Ruf eine Deutung zu geben, und kommt dabei zu merkwürdigen Märchen und Sagen. In Bulgarien glauben die Leute, der Kuckuck sei ehedem eine Frau gewesen, die ihren früh verstorbenen Sohn Gugo (Georg) so lange beweinte, bis Gott sie in einen Kuckuck verwandelte, damit sie in Ewigkeit ihrem Sohne nachrufen könne. Ein ähnliches Märchen findet sich auch bei den Albanern. Bei den Siebenbürger Zigeunern steht es fest, daß der Kuckuck früher ein reicher Bauer war. In dessen Haus kam einst der heilige Nikolaus; da er den Hausbewohner nicht antraf, ließ er sich nieder und trank und aß ungeladen nach Herzenslust. Der zurückgekehrte Bauer hörte aus der Kammer erstaunt das „Gluck-Gluck" des Trinkers heraustönen und warf ungesäumt den unbekannten Heiligen vor die Türe. Die Strafe für diesen Frevel folgte auf dem Fuße: Weil er bei einem andern nicht das „Gluck-Gluck" hören konnte, muß er's nun sein Lebtag in den Wald hineinschreien. Allgemein bekannt ist die humorvolle Fabel von Pfeffel: Weil die Leute in der Stadt ihn, den aufgeblasenen Kuckuck, gar nicht nennen, drum will er ihnen ewig seinen Namen ins Ohr rufen. Aus dem Kuckucksruf kann kein Mensch etwas andres als die Silben „gugu" heraushören. Der altdeutsche Name Gugu, der französische coucou, der italienische cuculo, der englische cuckoo, der russische Kakuschka sind Beweise dafür. —

Fang und Export exotischer Tiere. Um planmäßig seltene Tiere aus dem Innern außereuropäischer Länder herauszuholen, bedarf es sachgemäß ausgerüsteter Expeditionen, die von Reisenden unternommen werden müssen, die nicht nur Energie und Besonnenheit, sondern auch reiche Kenntnis von Land und Leuten der von ihnen zu bereisenden Gegenden besitzen. Diese Reisenden stellen, am Ort und Stelle angekommen, Eingeborne als Jäger an, richten Jagdstationen ein und versuchen, dem ihnen gegebenen Auftrage gemäß, einer gewissen Anzahl der gewünschten Tiere habhaft zu werden. Oft ist dies mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da die unwirtliche Natur der Gegend und das nicht immer günstige Jagdglück hindernd in das Vorhaben eingreifen. Gelingt es aber, so beginnen nun erst die Schwierigkeiten des Transports. Da es sich bei gefangenen Tieren meist um junge Exemplare handelt, die teilweise noch im Säuglingsalter stehen, so muß für Milchernährung gesorgt werden. Um z. B. die jungen Giraffen von ihrem Fangort aus zur Küste zu bringen und sie während dieser Wandrung mit Milch zu versehen, bedarf es der Mitnahme einer Ziegenherde, für deren Futterbeförderung wiederum eine Anzahl Kamele nötig sind usw. Schwierigkeiten ohne Ende. Aber einen interessanten Beruf als den des Großwildjägers und Tierimporteurs wird es schwerlich geben. —

Warum kann man nicht „links gehen"? Während bei uns die Vorschrift Rechts gehen! überall da, wo auf öffentlichen Verkehrswegen die Raumverhältnisse beengt sind, angebracht und im allgemeinen auch ohne Schwierigkeiten befolgt wird, hat man in Wien in einer Gehordnung, die im Jahre 1911 den Verkehr in den belebtesten Straßen regeln sollte, das Linksgehen einführen wollen, weil dies in Oesterreich die herrschende Fahrtrichtung ist. Der Versuch schlug aber fehl; trotz aller guten Vorsätze und trotz eindringlicher Mahnungen, die von Tafeln und Schutzleuten ausgingen, konnte sich das Publikum nicht an das Linksgehen gewöhnen, und die Gehrichtung mußte zugunsten der rechten gewechselt werden. Professor Pintner hat sich nun, wie die „Naturwissenschaftliche Wochenschrift berichtet, mit dieser Tatsache beschäftigt und das Versagen der Verordnung wissenschaftlich zu erklären versucht. Zuerst erhob sich die Frage, ob das Bestreben, nach rechts auszuweichen, in der Natur des Menschen begründet ist. Der menschliche Körper ist durchaus nicht völlig symmetrisch gebaut. Seine Hauptachse, die Wirbelsäule, ist durch drei seitliche Ausbiegungen unsymmetrisch. In den meisten Fällen ist ferner die linke Kopfhälfte stärker entwickelt als die rechte. Aber auch die Schulter und Beckengürtel, Rippen, Brustbein sowie die Extremitäten weisen Unregelmäßigkeiten auf. Die meisten Menschen sind rechtshändig, aber in der Mehrzahl der Fälle ist das linke Bein kräftiger und um 1 bis 2 Zentimeter länger. Ruderboote führen im Nebel, wie oft beobachtet worden ist, Kreisfahrten aus, weil der rechte Ruderarm heftiger arbeitet. Ein der Orientierung beraubter Mensch führt gleichfalls eine Kreisbewegung aus, was durch das kräftigere linke Bein verursacht wird. Aber auch Vierfüßler, die ihre Extremitäten gekreuzt verwenden, Pferde im Nebel oder Schneegestöber, gehetzte Tiere, wie Bär, Hirsch, Reh, Fuchs und besonders der Hase, die in ihrer Angst die Orientierung verloren haben, beschreiben Kreise. Dies ist eine Folge der Querstellung der Körperachse zur Bewegungsrichtung, die durch den „schränkenden" Gang hervorgerufen wird. Bei den meisten Menschen kann man ebenso beobachten, daß die rechte Schulter beim Gehen etwas nach vorn geschoben wird. Die Neigung, rechts auszuweichen, ist also anatomisch-physiologisch begründet. —

Industrie und Technik.

Künstliche Kohle. Der geringe Kohlenreichtum der nordischen Länder hat in Norwegen zur Erzeugung künstlicher Kohle geführt, deren Rohmaterial die Ablaugen der Zellstoffabriken bilden. Die Herstellung der aus der Sulfitlauge gewonnenen Kohlen geschieht in der Weise, daß die Lauge zunächst durch einen Zusatz von Natriumsulfat von dem darin enthaltenen Kalk befreit wird. Sodann wird die Masse auf etwa 110 Grad Celsius erhitzt und bei 20 Atmosphären Ueberdruck unter Zufuhr von Druckluft noch einige Zeit gekocht. Man erhält dabei eine schwarze Masse, die auf einem Siebe vom Wasser befreit und dann getrocknet wird. Die so erhaltene Kohle soll einen Heizwert von rund 6800 Wärmeeinheiten besitzen bei etwa 4 Prozent Aschenabfall. Eine Fabrik, die jährlich 25 000 Tonnen Zellstoff herstellt, kann mit Hilfe von acht Kochgefäßen von je 10 Kubikmeter Inhalt 22 000 Tonnen Kohle gewinnen. Die erste derartige Anlage wurde vor kurzem bei Frederikstadt in Betrieb genommen. —

Kulturgeschichtliches.

Das fliegende Schreibmaschinenbureau. Der „Fortschritt i. Berlin" ist trotz des katastrophalen Friedens nicht totzumachen. Das neuste auf diesem Gebiet ist das fliegende Schreibmaschinenbureau, oder, besser gesagt, das Schreibmaschinenbureau im Umhergiehen. Irgendein ingeniöser Kopf, der offenbar für die Bedürfnisse seiner Zeit ausgesprochenes Verständnis hat, ist auf den Gedanken gekommen, die schreibmaschinenlose, die schreckliche Zeit als Motor für das eigne Unternehmen zu benutzen, indem er die „fahrbare Schreibmaschine" errichtete, deren Benutzung jedem gegen Erlag eines angemessenen Preises freisteht. Seit einigen Wochen kann man in den Berliner Verkehrszentren diese fahrbaren Tippapparate, säuberlich auf Filzplatte auf irgendeinem Handwägelchen aufmontiert, in vollem Betrieb sehen. Der „Kutscher" ist gleichzeitig der Stenotipist, der im Handumdrehen nach Dikat einen Geschäftsbrief, eine feurige Liebesepistel oder irgendeine unmißverständliche Mahnung an einen säumigen Schuldner herunterklappert, dem Auftraggeber Brief und Durchschlag überreicht und ganz geschäftsmäßig und „tariflich" berechnet: „Eine Seite und 28 Zeilen, macht eine Mark zehn, bitte!" Und der Passant, dem auf diese Weise die Möglichkeit gegeben ist, einen lästigen Brief, der handschriftlich vielleicht noch Wochen hindurch nicht erledigt worden wäre, sozusagen im Vorübergehen säuberlich abtippen zur lassen, zahlt die Gebühr gerne, sagt „Danke verbindlichst!" und geht schmunzelnd seiner Wege. Das „fliegende Schreibmaschinenbureau" macht unter diesen Umständen glänzende Geschäfte, denn wie viele gibt es im Zehntausendstraßengewühl der Weltstadt, denen auf dem Gange durch die Straßen irgendein Gedanke einfällt, den sie gern zu Papier gebracht hätten. Das „fliegende Schreibmaschinenbureau" macht alles exakt, sauber, gefällig und billig und außerdem: Berlin ist um eine originelle Type in seinem Straßenleben reicher. —

Von Land und Leuten.

Die Gelegenheitsdolmetscherin im besetzten Gebiet. In großen Mengen besuchen französische Kaufleute, unter denen sich auch der kleine Geschäftsmann befindet, die besetzten deutschen Gebiete, um ihre Waren abzusetzen. Da nun häufig der deutsche Kaufmann nicht Französisch und der Franzose nicht Deutsch sprechen kann, müssen die Unterhandlungen verdolmetscht werden. Die Beteiligten wählen sich aus Geschäftsrücksichten als Dolmetscher nicht sprachgewandte Kaufleute, sondern weibliche Wesen, die in Frankreich gelebt haben, Verkäuferinnen, Erzieherinnen, Kontoristinnen, am liebsten aber Kellnerinnen. In der Pfalz kann man jetzt häufig in kleinen Gast- und Weinstuben eifrig verhandelnde Gruppen beobachten, zwischen denen die Kellnerin als dolmetschende Mittels- und Hauptperson auffällt; sie hat selbst das größte Interesse daran,

trauen entgegenzubringen imstande ist, und zwar in Anbetracht des Verhaltens des Magistrats 1. in Sachen verzögerter Einreichung des Bestätigungsantrags für die neugewählten Magistratsmitglieder, 2. bei der Einziehung der Steuern gleich für zwei Quartale, 3. in Sachen des Antrags der Stadtverordneten-Versammlung betr. Entfernung der Kaiserbilder aus den städtischen Bureaus und Sälen, 4. gegenüber den Anträgen der städtischen Beamten, Lehrer und Polizeibeamten auf Gewährung von Gehaltserhöhungen bzw. Teurungszulagen, ferner 5. soweit die Nichtzusammenberufung des vor mehr als sechs Monaten gewählten Kuratoriums des städtischen Arbeitsnachweises in Frage kommt, 6. soweit die Nichtbefolgung des schon vor geraumer Zeit von der Stadtverordneten-Versammlung angenommenen Antrags auf Anfertigung eines Nachtrags zur Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung in Betracht kommt, 7. soweit die Vorarbeiten zur Bildung der Einwohnerwehr in Frage kommen und hierbei die Nichtbefolgung der vom preußischen Ministerium erlassenen Richtlinien gerügt werden muß, 8. soweit die vom Magistrat betriebene Verschleppungspolitik in bezug auf Bekämpfung der Wohnungsnot in Frage kommt, und 9. soweit das Verhalten des Magistrats in fast allen Fragen der Lebensmittelversorgung und -verteilung in Betracht gezogen werden muß.

In namentlicher Abstimmung wurde dieses Mißtrauensvotum mit 19 gegen 11 Stimmen angenommen. Mit der sozialdemokratischen Fraktion stimmten drei Vertreter der Beamten für diese Entschließung, die bürgerliche Fraktion natürlich dagegen.

Kleine Chronik.

Zwei Raubmorde sind in Hamburg verübt worden. Der Bücherrevisor Settelmeyer wurde in seinem Kontor in der Kaisergalerie ermordet und beraubt aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß zweifellos Raubmord vorliegt. Aus den Taschen des Toten sind verschiedene Ringe und die Uhr entwendet worden, auch der Geldschrank im Kontor war durchwühlt. Der Bücherrevisor wurde abends wiederholt von 12- bis 16jährigen schlechtgekleideten jungen Burschen begleitet, die nach seinen eignen Aussagen Besorgungen für ihn machten. Der Tod des Settelmeyer ist durch Erdrosselung mit der Hand herbeigeführt worden, der Hals weist deutliche Druckstellen auf. — Ferner wurde in Altona die Witwe Roehr in ihrem Hause in der Bleichstraße von Hausbewohnern ermordet aufgefunden. Sie wurde vermutlich von Einbrechern überrascht und niedergeschlagen. Die Frau lebte in guten Verhältnissen und war Eigentümerin mehrerer Grundstücke. —

Durch Bergrutsch bedroht. Heiligenblut, das berühmte Touristenstandquartier am Fuße des Großglockners, wird durch einen Bergrutsch ernstlich bedroht. Die Rettung kann nur durch eine schleunige Entwässerung in der Höhe von etwa 200 Metern über dem Dorf erfolgen. Die Behörden sind gleich in Kenntnis gesetzt, doch ist bisher nichts geschehen, das Unheil abzuwenden.

Welcher Traubensegen. Im ganzen Moseltal ist die Trabenernte infolge der vorgeschrittenen Reife sowohl an Menge wie an Güte als hervorragend zu erwarten. Die Beschaffenheit der Weintrauben dürfte ausgezeichneter sein als in irgendeinem Vorjahr. — Doch ein Trost in dieser Zeit des Mangels. —

Die Polizei im Flugzeug. In Capri wurde unter romantischen Umständen eine Spielhölle aufgehoben. Die Neapler Polizei erfuhr, daß ein Engländer bei der sogenannten Punta Tragara eine Villa gemietet hatte, in der sich allabendlich eine Gesellschaft von Spielern aus Capri und Neapel versammelte. Auf Wasserflugzeugen kam nun eine Anzahl von Polizisten nachts von Neapel nach Capri und verhaftete die ganze Gesellschaft, unter ihnen Angehörige aller Nationen, auch den polnischen Heldentenor des Neapler Opernhauses. —

Vereins-Kalender.

Mieterverein. Freitag abend 8½ Uhr Protestversammlung gegen die Aufhebung der Mieterschutzverordnung bei Freddrich. [1045

Westerhüsen. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 20. September, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Hoffmeier. [1050

Groß-Ottersleben. Männer-Turnverein Jahn. Donnerstag den 18. September abends Komiteesitzung in den „Hansa-Festsälen". [1054

Burg. Gewerkschaftskartell. Am Freitag den 19. September, abends 8 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus. [1051

Burg. Zentralverband der Schuhmacher. Sonnabend den 20. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. [1052

Wettervorhersage.

Donnerstag den 18. September: Wolkig, vorwiegend trocken, etwas kühler.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	16. 9.	— 0,80	—	—
Brandeis	„	— 0,86	—	—
Melnik	„	+ 0,22	0,06	—
Leitmeritz	„	+ 0,42	0,01	—
Aussig	„	— 0,61	—	—
Dresden	17. 9.	— 2,01	0,02	—
Torgau	„	—	—	—
Wittenberg	„	+ 0,68	0,02	—
Roßlau	„	+ 0,02	0,01	—
Aken	16. 9.	—	—	—
Barby	17. 9.	+ 0,05	0,05	—
Magdeburg	„	+ 0,17	0,02	—
Tangermünde	„	+ 0,55	—	0,03
Wittenberge	„	+ 0,18	—	—
Lenzen	16. 9.	—	—	—
Dömitz	„	—	—	—
Darchau	15. 9.	— 0,44	0,01	—
Boizenburg	16. 9.	—	—	—
Hohnstorf	17. 9.	— 0,32	0,02	—

	Moldau.		Fall	Wuchs
Böhmen	17. 9.	+ 0,01	—	—
	Saale.			
Grochlitz	17. 9.	+ 0,30	0,12	—
Trotha	„	—	—	—
Bernburg Uttp.	„	+ 0,06	0,02	—
Kalbe Oberp.	„	+ 1,19	0,01	—
Kalbe Unterp.	„	— 0,64	0,06	—
Grizehne	„	— 0,44	0,06	—
	Havel.			
Brandenburg Oberpegel	16. 9.	+ 1,92	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,48	—	—
Rathenow Oberpegel	„	—	—	—
Rathenow Unterpegel	„	—	—	—
Havelberg	„	—	—	—

(Schluß des redaktionellen Teils.)

8826

Die Spezialfirma für

moderne Augengläser

F. Kroening's Söhne

Magdeburg, Breiteweg 209/210

bietet Gewähr für tadellosen, druckfreien Sitz.

Alle Reparaturen schnellstens

Urbin der gute Schuhputz

Vertreter: K. Schwerdtfeger, Magdeburg, Kantstr. 4.

Schuhkrem **MAGOL** ist sehr beliebt, Weil er den besten Hochglanz gibt.

Wichtig für Händler und Private

Jeden Posten Haus-, Schneider- und Sacklumpen, Wolle, Tibet, Alt- und Neutuch sowie Rotwein-, Weißwein- u. Sektflaschen

3081 kaufen zu hohen Preisen

Sorger & Freund

Schöneckstraße 12 — Fernruf 7729 u. 6548.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich wegen technischer Schwierigkeiten, Kohlenmangel usw. die

Dampferfahrten (ab Weißgerbertreppe) **nach Hohenwarthe**

mit dem heutigen Tage für diese Saison **einstelle.**

Magdeburg, den 16. September 1919.

3108 **G. Stahlberg.**

Uhren repariert unter Garantie 3096 O. Lehmann, Beaumontstr. 11.

Verlobungskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme Gr. Münzstr. 3.

Homöop. Praxis für alle Krankheiten. Viele Heilerfolge. 1816 Sichere Hilfe. Mäßige Kosten. Kein Elektrisieren. E. Altmann jun., Breiteweg 80/81, Eing. Katharinenstraße. Sprechst. 10 b. 1, 3 b. 6, Sonnt. 10 b. 1.

Fahrradmäntel und Luftschläuche

wieder in bekannt guter, frischer Friedensqualität in größern Posten stets am Lager. **Mäntel von 57.50 Mark, Schläuche von 27.50 Mark an.** 2963

Bensch, Fahrradhaus, Breiteweg 258, am Bismarckdenkmal

Hut-Fabrik Heler

Breiteweg 26 Ecke Berlinerstraße

Umpreß-Hüte

für Damen u. Herren

schnell u. preiswert, auf modern Formen in Velour, Filz und Samt

Spezial-Damenputz

2959

Gummi-Mäntel

impr. Mäntel Loden-Mäntel für Damen und Herren.

Feinste Verarbeitung Neue Formen.

F. Falkenburg Alte Ulrichstrasse 12 Telefon 2546

2949

Herren- u. Damen-Rad, Krimstecher zu kaufen gesucht. Schrader, Umfassungstraße Nr. 81.

Moderne Chaiselongues mit Plüsch- u. Stoffbezug verkauft Jürgens, Gr. Münzstr. 17.

Chaiselongue, neu, reelles Material, preisw. zu verkaufen. 2098 Bencke, Polsterwerkstatt, Apfelstr. 14, pt.

Zwei gebrauchte Bettstellen mit Matratzen und andre Sachen zu verkaufen bei Kloo, Wolfenbüttler Str. 26, 1 rechts. 2079

Gr., schwarzen Stegtisch verk. Drebes, Goethestr. 18. 2064

Piano u. Teppich zu verkaufen 2087 Diedrich, Belfortstraße 29.

Zurückgekehrt Dr. Lucke Arzt für Blasenkrankheiten Kronprinzenstr. 2.

Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!

Teppiche

deutsche und orientalische (kein Ersatz) zu billigen Preisen

Künstler-Gardinen und Stores

Messing-Garnituren, Rouleau-Einrichtungen

Läuferstoffe

in Wolle, Kokos, Plüsch, Bouclé und Zellstoff

Linoleum (Friedensware)

Parkett, Blumen und einfarbig braun 3028

Tapeten, neuste Muster, billig

Carl Haring Nchf. Inh. J. Hußlein, Teppichhaus, auf dem Königshof.

Moderne seidene Schoßblusen zum Aussuchen **65.00**, mod. seidene Blusen zum Aussuchen **45.00**, moderne Stoffröcke, Glockenform, zum Aussuchen von **65.00** an, moderne seidene imprägnierte Mäntel sowie Kinderkleider, Seidenröcke 2c.

Lecker, Gelegenheitskauf-Geschäft, Johannisfahrtstraße 7. 3069

Gelegenheitskauf!

Neu eingetroffen!

Herren-, Burschen-, Kinder-Anzüge

3107 nach der neusten Mode sowie

Ulster, Paletots und Stoffhosen

in großer Auswahl!

Sonnabends geschlossen!

Jakobstr. 3 **J. Sorger** Jakobstr. 3

Pelz-

Kragen, Hüte, Muffen werden umgearbeitet sowie neu angefertigt

Lina Badelt, Olvenstedter Straße 26.

2859

Wäsche wird sauber geplättet

Warthe 3, pt. lks. Rehfeld. 2081

Moderne 2026 **Kücheneinrichtungen** von 350 Mark an verkauft Jürgens, Gr. Münzstraße 17.

1 Sofa, 5 Sessel, 1 Tisch billig zu verkaufen. Liebe, Pfälzerstraße 16, II. 2118

Neuer schwarz. Jackettanzug für 300 Mk. zu verkaufen Westerhüser Str. 81, bei Lippelt. 2078

2 Jackett-Anzüge, 1 Hose, 1 Smoking, 2 Paletots verkauft **Lehniger,** Schneidermeister, Peterstr. 4, 1 Treppe, rechts. 2114

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unsers lieben Sohnes und Bruders

Fritz

bitten wir alle Verwandten und Bekannten unsern herzinnigen Dank entgegenzunehmen. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Rauch für seine trostreichen Worte in der Kapelle sowie am Grabe, ebenso seinen Vorgesetzten, seinen Mitarbeitern und Arbeiterinnen der Unglücksstätte Gerwisch für die letzte Ehre. 2111

M.-Sudenb., 16. Sept. 1919.

In tiefem Schmerz:

Familie Paul Kreuz und Geschwister.

Dieckmann & Co.

Möbelfabrik :: Großhandlung

Hochherrschaftliche

Schlafzimmer

in Mahagoni, japanisch :: Esche, acht Eiche ::

Verschiedene Ausführungen Gute, saubere Arbeit Aeußerst preiswert.

Kein Laden!

MAGDEBURG 3040

Breiteweg Nr. 104 Fernsprecher 7533

Kasino, gegenüber dem Zentraltheater.

Der beste und billigste Schutz gegen

Einbruch

ist meine neue, verbesserte Schloßsicherung. Oeffnen mit Einbrecherwerkzeugen unmöglich, in jedes Schloß einzusetzen, nicht zu verwechseln mit heute vollständig wertlosen Sicherheitsschlüsseln. Die Sicherungen werden auf Wunsch von mir eingesetzt. 2096

Verlangen Sie Muster! Postkarte genügt.

1. Magdeburger Spezialgeschäft für Heimschutz.

Gustav Braune, Apfelstraße 2.

Disapoon (Hautwaschmittel)

ist wieder lieferbar in nie gekannter Qualität und großer Ausgiebigkeit.

Der Dermatologe Dr. B. sagt: In dem von der Disapoonfabrik Zittau in den Handel gebrachten Hautwaschmittel „Disapoon" kann eine äußerst wertvolle Bereicherung des Arzneischatzes der Hautpflegemittel erblickt werden .....

Vom R.-A. genehmigt unter Nr. 8627.

Grossisten und Wiederverkäufer wollen Offerte fordern.

Disapoonfabrik, Zittau i. S.

Fabriklager bei der Firma Willy Walter, Magdeburg, Hasselbachstraße 5. 844

In einer Stunde jede Läuseplage

s. Brut (Nissen), auch Flöhe, bei Menschen und Tieren vernichten Sie unter Garantie durch eine einmalige Waschung mit meinem berühmten Mittel „Eckolda". Für Wunden unschädlich. Viele Dankschreiben. Eine Flasche, 1-Liter-Lösung, ausreichend für 3 Personen, 5.— Mk., Nachn. 5.70 Mk. Verkauf: Niederlage „Eckolda", Magdeburg, Gustav-Adolf-Str. 36, Eing. Listemannstr. 1809

Der beste und billigste Schutz gegen Einbruch

ist meine neue, verbesserte Schloßsicherung. Oeffnen mit Einbrecherwerkzeugen unmöglich, in jedes Schloß einzusetzen, nicht zu verwechseln mit heute vollständig wertlosen Sicherheitsschlüsseln. Die Sicherungen werden auf Wunsch von mir eingesetzt. 2096

Verlangen Sie Muster! Postkarte genügt.

1. Magdeburger Spezialgeschäft für Heimschutz.

Gustav Braune, Apfelstraße 2.

Arbeiterstand u. Eheglück

oder

Wie schütze ich mich vor starkem Familienzuwachs auf gesunde Art?

Und etwas über moderne Säuglingserziehung.

Preis 90 Pf. oder bei Versendung 1.05 in Briefmarken. Zu beziehen durch 2101

Buchhdlg. Volksstimme Große Münzstraße 3.

Goldene Damenuhr verloren am Montag vormitt. zw. 11 u. 12 v. Rothensee Str. (Wohn.-Baracken) b. Sievertorst. 21 Hof, Seit.-Geb. lks. III bei Gauss. Bitte das. abzug. g. gut. Belohnung.

Eine 2086 **trächtige Hothündin** schwarz, mittelgr., entlaufen. Geg. Belohnung abzugeb. bei **Gebr. Hamann,** verlängerter Lorenzweg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich hiermit Allen meinen herzlichsten Dank. 2083

Marie Ullrich geb. Krüger.

Für die uns anläßlich unsrer **silbernen Hochzeit** sowie der Verlobung unsrer Tochter **Martha** mit Herrn **Reinhold Wunderling** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

2112 **Friedrich Grosche und Frau.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich hiermit Allen meinen herzlichsten Dank. 2089

Marie Ulrich geb. Krüger.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Kind

Richard Grahlmann

nach kurzem schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Um stilles Beileid bitten

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister. Robert Grahlmann.

Die Beerdigung findet am Donnerstag vormittag 8 Uhr auf dem alten Sudenburger Friedhof statt. 2085

Lichtspiele

Heute

Lichtspielhaus Panorama

Die lebende Tote

Drama in 5 Akten von Robert Wiene.
In der Hauptrolle:

Henny Porten.

Regie: Rudolf Biebrach.
Dekorationen: I. Winter. Photographie: W. Gaebel.

Bis früh um fünfe

Toller Schwank in 3 Akten nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Lippschitz.
In den Hauptrollen: Das Lustspielkleeblatt
Melitta Petri, Herbert Paulmüller
Leo Peukert, Otto Treptow

Kammer-Lichtspiele

Das sensationelle Monumentalfilmwerk

Der gelbe Tod

Eine Tragödie der Menschheit in 6 Akten.
Der gewaltigste Tendenzfilm der Gegenwart, stellt alles bisher Gezeigte weit in den Schatten.
Packende hochdramatische Schilderungen der sittenlosen Zustände im modernen Rußland.
In den Hauptrollen:
Ed. v. Winterstein, Esther Hagan
Guido Herzfeld, Frieda Richard
Fred Juncker, Rosa Valetti
Wilhelm Prager, Rudolf Klein-Rhoden
Regie: Karl Wilhelm.

Der Kammerdiener seiner Frau

Lustspiel in 3 Akten mit
Paul Heidemann.

Tonbild-Theater

Die kleine Stasiewska
Filmspiel in 5 Abteilungen mit
Lya Mara.

Keck muß man sein
Reizendes Lustspiel in 2 Akten mit
Thea Steinbrecher.

Colosseum

Der Bettelgraf
packendes Drama in 5 Akten von Viktor Leon mit Attila Pethö u. Ilonka Kormos. Ganz hervorragend scharfe u. künstlerische Außen- u. Innen-Aufnahmen.

Ein ganz Flinker
Reizendes Lustspiel in 2 Akten.
Verfaßt und inszeniert von William Karfiol.

Weiße Wand

Die Tat des Andern
Spannendes Filmschauspiel aus den großen Wäldern Nordamerikas in 5 Akten mit Karl Alstrup, Gudrun Houlberg

Ein intimes Souper
Toller Schwank in 3 Akten mit Leo Peukert und Herbert Paulmüller

Anfang 3 Uhr.

Gelegenheitskauf
Große Auswahl in moderner
Damen-Garderobe
Blusen . 17.00 Mk.
Kostümröcke 35.00 Mk.
Kostüme . 120.00 Mk.
Mäntel . 85.00 Mk.
Jacken . 48.00 Mk.
in allen Arten, guten Stoffen und Seide. 2591
Kleiderstoffe v. 11 Mk. an
Siewerlings
Etagengeschäft
17 Jakobstraße 17.

Ein reeller Erwerbszweig
ist der Wiederverkauf meiner täglichen Bedarfsartikel. Widmen Sie sich dem Verkauf meiner erstklassigen Erzeugnisse und Sie schaffen sich dadurch einen dauernden, zufriedenen Kundenstamm.
Ernst Feigenspan, Viktoriastr. 5, am Hauptbh.
Fernsprecher 8106. 2896

Mundharmonikas
in größter Auswahl sowie **Schmuckbänder** für Mandolinen u. Gitarren in entzückenden Neuheiten als 2926 passendes Geschenk.
Robert Bensch, Breiteweg 258. Odeon-Musikh.

Musikschule! 141
Unterricht in sämtlichen Fächern der Musik wird gewissenh. erteilt
E. Fischer, Katharinenstr. 10, I.

Das beste Geschenk zu jeder Gelegenheit ist ein gutes Buch!
Ständige
Ausstellung
von etwa 2980
1000
guten Romanen
und andern wertvollen Büchern in der
Nordfront-Buchhandlung
Magdeburg, Königstraße 27
gegenüber dem Zirkus.

Ia. reinen übers. Rauchtabak
1 Pfd. 22 Mk., ½ Pfd. 11 Mk.
Ameriton. Zigaretten
Fair-Fax
(dicke Fasson) Stück 32 Pfg. an Selbstverbraucher. 2091
Conrad, Große Junkerstr. Nr. 15c, 1 Tr.

Ia. Kautabak
aus Kentucky-Tabak, in Dosen von 200 Rollen in schimmelfreier Lauge laufend abzugeben.
Bernhard Sterner
Tabak-Großhandlung
Magd.-Wilhst., Immermannst. 15
1788 Fernsprecher 6095.
Vertreter **Fritz Süßenguth,** Wilhelmst., Schenkendorfstr. 21

Zigaretten
deutsche Marken, ohne Mundstück, Steuerband F reiner Tabak, v. 12½ Pf. an, englische Goldflake in Staniol, Steuerband F 32 Pf. R285
Curt Rabe
Großhandlung und Versandgeschäft, Moltkestraße 12c, Eingang Fürstenuf. Geschäftszeit 9—3, Sonnabends 9—1.

Garant. reiner Überseeischer
Rauchtabak
von ausgezeichneter Qualität
Pfd. 28 Mk., 1/10 Pfd. 2.80 Mk.
Versand nach außerhalb, zentnerweise billiger. 2812
Jonas Kühne,
Ladenverk. Alte Ulrichst. 18

Pölke u. Futterschweine 2104
z. vk. Neuhaldensleber Str. 19
O. Schneidewind
— Telephon 3959. —

Ein Transport
Ferkel u. Pölke
ist heute eingetroffen.
A. Engelbrecht
Olvenstedter Straße 44, Hof 1 Treppe. 2108

Am Donnerstag trifft wieder ein Transport prima schwere **Altmärker Ferkel und Futterschweine** ein. Verkauf im Restaurant **Franz Dietrichs,** Neue Neustadt, Alexanderstr. 4. 2099

Große und kleine
Bremer Futterschweine
stehen preiswert zum Verkauf bei
Max Schweuneke 2106
Sudenburg, Lutherstr. 13, II.

Hofjäger.
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 2902
Großes
Militär-Gartenkonzert
ausgeführt von der Pionierkapelle unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters H. Schrobitz.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen Saale statt.

Vogelgesang
Herrlicher Rosen- und Dahlienflor. 2983

R. Rappas Tanz-Institut
der beste Unterricht.
Neuer Kursus
Beginn 7. Oktober.
Anmeldungen zwischen 1 und 6 Uhr in meiner Wohnung rechtzeitig erbeten.
Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.
Spezialität:
Original-Wiener 6-Schritt-Walzer.
R. Rappa, Tanzmeister, Zschokkestr. 15, pt. r.

Lehre in kürzester Zeit im Privatunterricht sämtliche
Rund- und modernen Tänze
nach anerkannt schnellster u. leichtfaßlichster Methode. 2078
Fr. Neubauer
Tanzlehrer, Rogätzer Str. 36, II.

Welt-Panorama.
3081 Breiteweg 56, I.
Fichtelgebirge Kopenhagen.

Bolles Weißbierstube
Wilhelmstraße 18.
Gute Küche.
Otto Wolters. 1854

Reichliches u. kräft. Mittag- u. Abendessen, a 1.00 Mk. 233
Schwertfegerstraße 22.

Warme Speisen
2010 zu jeder Tageszeit!
Große Auswahl — kleine Preise.
Gast- und Logierhaus **Alte Rose**
Schwertfegerstraße 22, Nähe Alter Markt.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 18. September
Zar und Zimmermann.

Wilhelm-Theater.
Täglich 7½ Uhr
Sensationeller Erfolg!
Jungfer Sonnenschein.
Sonntag, 21. September, nachm.
Eva, das Fabrikmädel.
Montag, neu einstudiert
Gasparone, der Bandit von Syrakus.

Fürstenhof-Prunksaal
Kasse: Fernruf 7758.
7½ Uhr:
Otto Reutter
• 10 Tanzsterne •
und die 131
neuen Spezialitäten.
Sonntag 3½ Uhr:
Das vollständige Programm.
Ermäßigte Preise!

Fürstenhof-Diele
Prälatenstraße 22.
Allabendlich:
Otto Reutter
Else Ward
A. Wilkens-Schulhoff
Wilki Meibryck
und die übrigen Schlager.
Täglich: 4-Uhr-Tee.
Konzert Kurnez.

Kasino-Diele
Große Junkerstraße 12.
Ein Kunstgenuß in
Gesang,
Tanz,
Humor
bietet das heute vollständig neue Riesen-Programm. 2087
Bestgepflegte Getränke, solide Preise.

Erstes Magdeb. Bier-Kabaret
Güldene Rose 2916
Jeden Abend
Heitere Vorträge
Künstlerkonzert.

Stephanshallen
Kleinkunstbühne
Direktion Rich. Froberz
Erstklassige 2917
Varieté-Vorstellung!
Näh. siehe Anschlagssäulen.

Südrestaurant
Leipziger Straße 89 2094
Freitag den 19., Sonnabend den 20., Sonntag den 21.
Gr. Preis-Skat
Freitag lebende Kaninchen, Sonnabend und Sonntag frische Landeier. — Anfang 8 Uhr.

Restaurant Gustav-Adolf.
Jeden Donnerstag und Freitag
Großer Preis-Skat.
— ff. Preise. —
2080 Max Neumann.

Grasemanns Gesellschaftsgarten 2102
Sonntag, 21. Septbr.
Heidelb. Kinder-Studentenfest
Einzig in seiner Aufmachung U. a. Ankunft des Heidelberger Studentenkorps mit seinem vierspännigen
Parade-Galawagen
Studenten-Galareiten
Gartenkonzert
Studenten, Studentinnen
— Anfang 3 Uhr. —

Saal
m. elektr. Licht, 300 Pers. fassend, steht d. wert. Vereinen z. Abhalt. v. Vergnügen u. Versammlungen d.
Sonntags 1727
u. in d. Woche z. Verfügung. Auch ist m. Doppel-Kegelbahn m. elektr. Licht u. Mittwoch u. Donnerstag frei. Um rege Benutz. bittet d. Wirt
Friedr. Friedrichs,
Olvenstedter Straße 57.

ZL
Zirkus-Lichtspiele.
Der große Prunk- und Ausstattungs-Film
Das Buch Esther
6 Akte. — Bester und wertvollster Film.
Der Teufel
Abenteuer in 4 Akten. 278
Spielzeit 4 bis 10 Uhr, Sonntags 3 bis 10 Uhr.

Magdeburgs führende Kleinkunstbühne!

Täglich: **4-Uhr-Tee**
mit
Künstler-Unterhaltung und Konzert.
Abends 8 Uhr: 2920
Lilli Günther, Teddy Tate, Emil Glaas
Lucca-Duo
Mia Fahlenberg — Bruno Wiesner
Deneta-Duo

Berliner Straße 9 **Alter Fritz** Berliner Straße 9
Angenehmes Verkehrslokal. Durchgreifend renoviert
Größter Mittagstisch — Abonnement — volle Pension
Reichhaltige Abendkarte, mit und ohne Marken. Täglich Rehbraten mit Weinkraut. Saal, Vereins- und Klubzimmer an einigen Abenden noch frei. 290

Kleinkunstbühne
im Gesellschaftshaus Hohenzollern, Breiteweg 139/140
Lya Said — Otto Seelicke — Jarry-Duo — Guido Herper — Käthe Lieban — Artur Berg — Marga Mälzer — Fred Taral
Original-Wiener Schrammeltrio Jung.
Anfang 8 Uhr abends.

Bekanntmachung.

In Ergänzung unsrer Bekanntmachung vom 11. September 1919 über die Lebensmittelverteilung wird folgendes angeordnet:

Auf Marke 30 der Kartoffelkarte für Juli 1919 bis Januar 1920 können in der Zeit vom 18. bis 20. September

2 Pfund Kartoffeln

entnommen werden. 8

Magdeburg, den 17. September 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 26. September 1915 und 4. November 1915 wird für die Zeit des Haferdruschverbots (§ 5 der Verordnung des Reichsernährungsministers vom 1. September 1919) für den Stadtkreis Magdeburg mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet:

1. Die Ausfuhr von Hafer ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Magistrats bis zum 15. Oktober einschließlich verboten.
2. Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft. 8

Magdeburg, den 17. Septbr. 1919. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Um die Grundlage zur Errichtung einer Fortbildungsschule zu erhalten, werden die hiesigen Lehrlinge und alle landwirtschaftlichen Arbeiter bis zum 17. Lebensjahre aufgefordert sich bis zum

Freitag, den 19. September 1919.

auf dem hiesigen Gemeindebureau zu melden.

Preußisch-Börnecke, den 18. September 1919.

3004 **Der Gemeindevorsteher.** Rumpf.

Verordnung

über Lieferungszuschläge für Brotgetreide und Gerste und über Beschränkung des Ausdrusches von Hafer vom 1. September 1919.

Auf Grund des § 10 Absatz 3 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und für Schlacht- und Nutzvieh vom 15. Juli 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 647) sowie auf Grund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt S. 401) 18. August 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 823) wird verordnet:

§ 1.

Für Brotgetreide (Roggen, Weizen, Spelz-Dinkel, Fesen-, Emer und Einkorn, und Gerste aus der Ernte 1919 wird, wenn die Ablieferung vor dem 1. Oktober 1919 erfolgt, ein Lieferungszuschlag von 150 Mark und, wenn die Ablieferung vor dem 16. Oktober 1919 erfolgt, ein Lieferungszuschlag von 75 Mark für die Tonne bezahlt.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden können für Teile ihres Gebiets mit Rücksicht auf späte Ernte mit Genehmigung des Reichsernährungsministers die im § 1 bestimmten Fristen bis zu 2 Wochen verlängern.

§ 3.

Soweit Brotgetreide und Gerste aus der Ernte 1919 vor Inkrafttreten dieser Verordnung auf Grund der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 abgeliefert worden ist, hat der Lieferer Anspruch auf Nachzahlung des bis zum 1. Oktober geltenden Lieferungszuschlags.

§ 4.

Die Lieferungszuschläge dürfen auf Antrag auch noch nach Ablauf der Fristen gezahlt werden, soweit die Ablieferung des zeitig ausgedroschenen Getreides aus Gründen, die der Lieferer nicht zu vertreten hat und die außerhalb seines Betriebes liegen, nicht rechtzeitig hat erfolgen können. Der Antrag ist nur insoweit zulässig, als die Ablieferung innerhalb 2 Wochen nach Ablauf der Fristen erfolgt, und muß gleichzeitig mit der Ablieferung bei der Stelle gestellt werden, an die die Ablieferung stattfindet. Ueber Streitigkeiten entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Als höhere Verwaltungsbehörde gilt die auf Grund des § 74 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 vom 16. Juni 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 585) bestimmte Behörde.

§ 5.

Hafer darf bis zum 15. Oktober 1919 nicht gedroschen werden; der Kommunalverband kann auf Antrag im Einzelfall aus dringenden Gründen Ausnahmen zulassen.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschrift im Absatz 1 werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der verbotswidrig gedroschenen Vorräte erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung, die Vorschrift im § 5. tritt mit dem 5. September 1919 in Kraft.

Berlin, den 1. September 1919.

Der Reichsernährungsminister. Schmidt.

Vorstehende Verordnung bringe ich hiermit den hiesigen Einwohnern zur öffentlichen Kenntnis.

Preußisch-Börnecke, den 15. September 1919.

Der Gemeindevorsteher. Rumpf.

Verordnung

über Zuwiderhandlungen gegen Ausfuhrverbote für Getreide und Getreideerzeugnisse vom 28. 8. 1919.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 401) 18. August 1917 (Reichsgesetzbl. Seite 823) wird verordnet:

§ 1.

Wer es unternimmt, Brotgetreide (Roggen, Weizen, Spelz-Dinkel, Fesen-, Emer Einkorn), Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte (Erbsen einschließlich Peluschken, Bohnen, einschließlich Ackerbohnen, Linsen) Buchweizen oder Erzeugnisse, die aus diesen Früchten hergestellt sind, ohne Genehmigung der zuständigen Stelle aus dem Reichsgebiet auszuführen, wird, sofern nicht nach den andern Strafvorschriften eine höhere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahre, bei mildernden Umständen mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Neben der Gefängnisstrafe ist auf Geldstrafe zu erkennen, die mindestens den dreifachen Wert der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, gleichkommen muß; übersteigt dieser Mindestbetrag 10 000 Mark, so ist auf Geldstrafe von 10 000 Mark zu erkennen.

In dem Urteil sind die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, einzuziehen, sofern sie dem Täter oder einem Teilnehmer gehören.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem 2. September 1919 in Kraft.

Berlin, den 28. August 1919.

Der Reichsernährungsminister. Schmidt.

Vorstehende Verordnung bringe ich hiermit den hiesigen Einwohnern zur öffentlichen Kenntnis. 3004

Preußisch-Börnecke, den 15. September 1919.

Der Gemeindevorsteher. Rumpf.

Deutscher Musiker-Verband

Ortsverwaltung Magdeburg.

Freitag den 19. d. M. im Gartensaal der „Reichshalle", Kaiserstraße

Außerordentliche Generalversammlung

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig. 3109

Die Ortsverwaltung.

An das gesamte Hausdiener-, Fahr- und Lagerpersonal

in den Magdeburger Handelsgeschäften.

Freitag den 19. September, abends 1/2 8 Uhr, im „Diamantbräu", Berliner Straße Nr. 14

Große Versammlung

Tagesordnung: 1. Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen mit den Arbeitgebern über den Abschluß eines neuen Lohntarifs. 2. Aussprache und Beschlußfassung hierzu.

Dem Erscheinen der gesamten Kollegenschaft aus allen Betrieben sieht entgegen 198

Die Verbandsleitung des Transportarbeiter-Verbandes.

Einwohnerwehr Magdeburg

Abt. 7 (Buckau-Fermersleben)

Versammlung

Freitag den 19. Septbr., abends 7 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler", Schönebecker Straße

Vollzähliges Erscheinen, besonders der Mitglieder von Fermersleben ist dringend erwünscht, betreffend:

Wahl eines Gruppenführers für Fermersleben.

Ausweise mitbringen. 2030 **Ausweise mitbringen.**

Einwohnerwehr Magdeburg

Abteilung 8 (Sudenburg)

Versammlung

am Freitag den 19. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Eiskeller".

Ausweise mitbringen. 2030 **Ausweise mitbringen.**

Für Wiederverkäufer!

Anbiete garantiert reinen

Kakao

in Originalfässern von 91,5 Kilogramm, evtl. auch in kleineren Posten

pro Kilo Mk. 27.30

Der Kakaopreis steigt in Kürze durch hohen Zoll und ist baldige Eindeckung zu empfehlen. 2075

Kolonialhaus Hoffmann

Magdeburg, Gitschiner Str. 1

Fernruf 3689.

Häute, Felle, Roßhaare Polsterhaare

1887 kauft zu hohen Preisen

Alfred Limmer, Schwertfegerstr. 13

Telephon 6629. — Kunden von außerhalb erhalten Fahrtvergütung.

Zuschneidekursus

Gründlicher Unterricht im Zuschneiden und Schneidern 6803

Nachmittags- und Abendkursus

Frau M. Eichel, Kaiserstr. 46.

Nur kurze Zeit! 2892

Wegen Räumung billig abzugeben

Handleiterwagen

Tragkr. 2 3 4 5 6 u. 8 Ztr.

statt 55 65 80 100 125 150 Mk.

nur 42 55 68 85 105 130 Mk.

Rogge, Schenkendorfstr. 17, 1.

Eine Ladung **Mohrrüben** ist eingetroffen. A. Engelbrecht, Olvenstedter Str. 44. 2108

Große Waschfässer

große u. kleine Waschwannen zu verkaufen. Wilhelmstadt, Wielandstraße 32b. b. Stahl.

Kaufe alles **Gold, Silber, Brillanten.** Hohe Preise. O. Schildmacher, Johannisbergstraße 2. 2976

Fußboden-Lackfarbe 2983 alte, schnelltrockn. Qual., Pfd. 9.00. Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Akkumulatorensäure Herm. Musche, Wilhelmstr. 11

Saalglätte 2983 Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Möbel-Einrichtung!!

Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen 2894

lasiert und gestrichen,

Schreibtische und Bücherschränke für Privat und Bureau sowie sämtliche Einzel-Möbel

verkauft preiswert

Karl Kohle

Tischlermeister,

Katharinenstr. 2/4.

Damentaschen

Brieftaschen, Tresors fertigt an, auch von mitgebrachtem Leder 1108

Fr. Kyeck

Lederwaren-Fabrik Lorenzweg 3.

Bezahlen Sie keine lächerlich hohen Phantasie-Preise für gebrauchte Fahrräder, Fahrradmäntel und Luftschläuche.

Es muß Ihnen eine Warnung sein, wenn unter den kleinen anscheinenden Privat-Annoncen immer die gleiche Straße und Hausnummer angegeben ist, wo dauernd ein Fahrrad, Nähmaschine, Musikinstrument oder dergleichen unter den verschiedensten verlockenden Vorspiegelungen zum Verkauf steht.

Hüten Sie sich vor diesen Schleichhändlern und Schundschiebern und meiden Sie den berüchtigten Stubenhandel, denn wer geschäftsgemäß reell verkauft, der mißbraucht nicht die Privat-Annoncen als Deckmantel.

Stellen Sie Strafantrag, falls Sie sich bereits geneppt und betrogen fühlen und melden Sie mir den Vorfall, gern nehme ich die weiteren Meldungen entgegen.

Sie können sich vor jeden Reinfall und Schaden bewahren, denn ich liefere Ihnen zu beispiellos billigen Preisen laufend neue erstklassige Garantie-Marken-Fahrräder mit Torpedo-Freilauf und prima Gummibereifung. — Ferner gute Näh-, Wasch- u. Wringmaschinen, echte Grammophone und Schallplatten, feinste Musikinstrumente wie auch vorzügliche Fahrradmäntel und Luftschläuche, Ledersättel, Karbidbeleuchtungen sowie sämtliche Zubehör- und Ersatzteile in bekannt besten Qualitäten bei denkbar größter Auswahl. 2846

Richard Kruse

Fahrrad-Großhandlung

Lübecker Str. 103. Fernspr. 2881.

Niederlage der empfehlenswerten **Original-Express-Fahrräder, Sachsenrad-Fahrräder, Panzer-Fahrräder.** — Verkauf von 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr zu enorm billigen Preisen.

Zöpfe

in großer Auswahl und allen Preislagen

Aufärben von Zöpfen

Gembalowski

Breiteweg 207 neben der Hauptpost

Kopfwäsche Teerpräparate

25 mod. Zeugnisabschriften Mark 1.50

Vervielfältigungen von Urschrift nicht z. unterscheiden, in Schriftart nach Wahl sehr preisw. Prospekt mit Muster gratis. Invalide Rutz, Magdeburg-E., Eisleber Straße 1. 2851

Weiß. Japan-Emaillelack extra prima Qualität, Pfd. 14 Mk. Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Rechtsbeistand 2977 in allen Rechtsangelegenheiten, auch in Vertrauenssachen, besonders in Ehe-, Alimenten-, Straf- u. Steuersachen, Rechtsauskunftei. Gesuche, Testamente, Beschwerden pp. **O. Beurer, Volksanwalt** Kl. Steinernetischstr. 5, 1, 9—7 Uhr.

Rechtshilfe in Ehe-, Aliment.-, Zivil-, Straf- und Kriegsabgabesachen (vorteilh. Winke), diskr. Testam., Vertr., Gesuche usw. 2677 **Dr. jur. Brilles,** Guerickestr. 7.

Nähmaschinen auch defekte, sowie 1248 **Pfandscheine kauft** Göke, Goldschmiedebrücke 5, I.

Hienfong-Essenz Dtzd. 12 Mk. Postst., 3 Dtzd. 36 Mk. ohne Verpackung ab Leipzig u. Nachn. Grossisten Sonderpreise. **Ricelto-Werk, Leipzig,** z Scharnhorststr. 32. K88

Möbel!

Speisezimmer Herrenzimmer Wohnzimmer Schlafzimmer Küchen, gestr. und lasiert, verkauft preiswert

Carl Dittmar

Tischlermeister 2878

Tischlerkrugstraße 25/26.

Schuhe und Stiefel

bekommen Sie mit nur 30 Proz. Aufschlag repar. Maßarbeit mit nur 40 Proz. Aufschlag. 2040 **Prima Kernleder.** Schuhreparatur- u. Maßgeschäft **Paul Strelchhardt,** Tischlerkrugstraße Nr. 8.

Gut erhaltener **Kohlen-Bügelofen** zu kaufen gesucht.

Moritz Michaelis, Breiteweg 147. 2095

Bis **30 Mk.** tägl. Verdienst. Erwerb oder Nebenerwerb. Prospekt gratis. P. Wagenknecht Verlag, Leipzig 120

Bretter-Schuppen!

1 Stück 25 m lang und 6 m tief
1 Stück 23 m lang und 6 m tief
1 Stück 19 m lang und 6 m tief
1 Stück 18 m lang und 6 m tief

aus neuem Holzmaterial, stehen am Schroteplatz hier, zum Verkauf

Albert Hitzeroth & Co. Magdeburg-S. 3108

Gepäckbeförderung,

Botenwege aller Art erledigen sofort 2965

Expreß-Eilboten, Himmelreichstr. 21. Fernsprecher 5363 u. 7398.

Umzüge 2964 **Fuhren aller Art** Gepäckbeförderung, ein- und zweispännig, übernehmen sofort **Blaue Radler,** Schöneckstr. 8, Telephon 5250 und 2475.

Altmetalle

Tuchabfälle Lumpen aller Art kauft zu höchsten Tagespreisen

F. Hirschhorn

126 Magdeburg-Buckau Martinstr. 19. Fernsprecher 5998

Kaufe auch von Händlern. Jedes Quantum wird abgeholt.

Kaufe Lumpen

Neutuch, Altmetalle sowie Skripturen und Altpapier zu höchstem Tagespreis.

B. Wildt, Große Junkerstraße 4. 2004

Halt!

Wollen Sie die höchsten Tagespreise für

Altmetalle

Haus-, Sack- u. Tuchlumpen, Felle, Häute, Roßhaare und Wolle erzielen? Da verkaufen Sie nur bei 1657

Linial & Blutstein

Kutscherstr. 19. Fernspr. 2251.

Roßhaare

jeder Art kauft zu den höchsten Preisen 1788

Buchhalter, Zschokkestraße Nr. 19/20, Fernspr. 8181.

Felle 1788

und Häute jeder Art kauft

Buchhalter, Zschokkestr. 19/20, Fernspr. 8181.

Altmetalle

Kupfer, Messing, Rotguß, Späne, Zink, Blei, Aluminium, Zinn kauft zu höchsten Preisen 2966

Auchhisiger

Braunschweiger Str. 22 — Fernsprecher 7257. —

Altmetalle 1788

Kupfer, Messing, Rotguß, alt. Zinkblech, Blei, Metallspäne kauft zu den höchst. Preisen

Buchhalter, Zschokkestr. 19/20, Fernspr. 8181.

Beste Dauerwäsche: Kragen Manschetten Vorstecker in großer Formenauswahl

Theodor Kraft

Sudenburg. 3082

Halberstädter Str. 37

2 Paar noch gut erhalt. Herren- und 1 Paar Kinder-Halbschuhe Gr. 39 u. 28, preisw. z. verkaufen. Gerlach, Lemsdorf, Blankenb. Str. 5

Darlehen

erhalten reelle Leute gegen Möbelsicherheit 3036 W. Rittgeroth, Bismarckstr. 25, I.

Tausche meinen Laden in Wilhelmstadt mit Wohnung gegen eine Wohnung im Zentrum Off. u. B 2093 a. d. Exped. d. Bl.

Zwecks Einricht. ein. Kinos wird Saal oder pass. Räumlichkeit in Ort nicht unt. 8000 Einw. gesucht. Angebote m. Angabe ob Konkurrenz am Platze erbeten unt. A L 2100 a. d. Exped. d. Ztg.

2 Zimmer, ev. 1 Zimmer m. Küche von einzelner Frau zu mieten gesucht. Offerten unter B 2090 a. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

1 od. 2 leerstehende Zimmer von jung. Ehepaar ges. Off. unt. B 2109 a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Welcher Lagerhalter vom Waren- od. Konsum-Verein nimmt meine Tochter (Kontoristin) als Verk.-Lehrling in Stellung? Offerten unt b 2098 a an die „V." erbeten.

Arbeitsmarkt

Erdarbeiter

gesucht. Straßenbau Atzendorf-Athensleben. Meldung auf der Baustelle. 2004

Blume & König.

3-4 Zimmerleute

werden eingestellt in Südost. Städt. Arb.-Amt, Vermittlungsstelle c, Breiteweg 232a

Städt. Arbeitsamt

Männliche Abteilung.

Gesucht werden:

Vermittlungsstelle für Handwerker

Peterstr. 1 Fernruf 1551

Glaspacker für dauernde Stellung

Vermittlungsstelle für Metallindustrie.

Peterstr. 1 Fernruf 1019 u. 1195

tüchtige Werkzeugschlosser,
Werkzeugmaschinenschlosser,
ältere Bauschlosser, (Autogen-Schweißer),
Schlosser auf Milchzentrifugen (Feinschlosser),
Schlosser für Sauggasmotoren,
Blechschmiede,
Schwarzblechklempner auf Treibarbeit,
Installateure für Gas, Wasser und Elektrisch,
Schirrmeister für Kutschwagen,
Schirrmeister für Fabrik,
Huf- und Wagenschmiede, Kupferschmiede, Klempner,
Ankerwickler, Kesselschmiede,
4 Hobler,
4 Horizontalbohristen,
6 Fräser für Vertikal- und Horizontalfräsbänke,
4 Werkzeugschleifer,
Monteure für Motorpflüge,
Automobilschlosser.

Vermittlungsstelle für das Bekleidungsgewerbe

Apfelstraße 5 — Fernruf 8101

Großstückschneider, Kürschner.

Vermittlungsstelle für Friseure

Wilhelmstraße 10

11 Friseurgehilfen,
4 Damen-Friseure, 181
6 Friseusen.

Weibliche Abteilung.

Gesucht werden:

Vermittlungsstelle für das Bekleidungsgewerbe

Apfelstraße 5 — Fernruf 8101

1 Direktrice für feine Damen-Schneiderei,
erste Putzarbeiterinnen,
„ Garnitererinnen,
geübte Putzzuarbeiterinnen,
erste Taillenarbeiterinnen,
„ Jackettarbeiterinnen,
„ Rockarbeiterinnen,
„ Zuarbeiterinnen,
„ Gardinennäherinnen,
„ Steppdeckenstepperinnen,
„ Weißnäherinnen,
„ Plätterinnen für Stärke- u. Rollwäsche,
geübte Pelznäherinnen,
„ Stepperinnen für Hausschuh und Pantoffel (als Heimarbeit).

Vermittlung vollständig kostenlos.

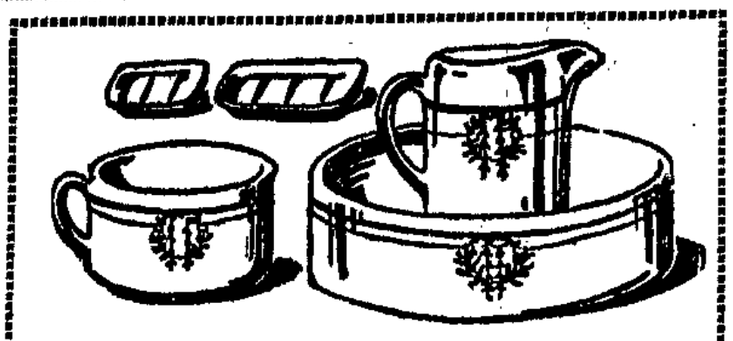
Kinder-Badewannen
Sitz-Badewannen
Fuss-Badewannen
Wannen, oval, verzinkt
Leitern
in allen Größen

Warenhaus Gebr. Barasch

Unsre äußerst reichhaltige
Lampen-Ausstellung
wird in den nächsten Tagen eröffnet.
— Besichtigung ohne Kaufzwang. —

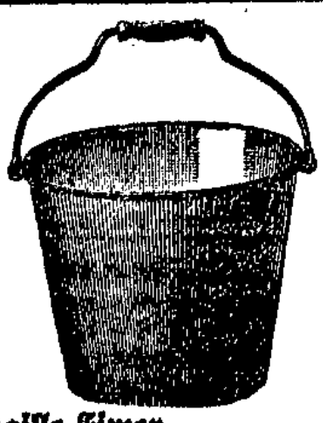
Aluminium-Schmortöpfe
16.75 13.75 10.75 9.25 6.95

Für die Küche



Waschservice dekoriert, 5teilig 48.75 36.75 34.75 29.75 23.75

Für den Haushalt



Emaille-Eimer
28 cm 9.45 5.75

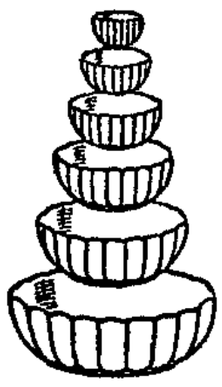
emailliert 17.75
Weißblech 14.75
lackiert 11.75
Reibemaschinen grob und fein mahlend

Porzellan

Tassen mit Untertassen, weiß	95 68 ₰
Tassen mit Untertassen, mit Blumenzweigen, Schalenform	1.75 1.45
Speiseteller, weiß, Feston, tief und flach	2.45
Kaffeekannen, m. Goldranddek.	9.75 5.75 1.95
Kaffeeservice, Goldddek. f. 2 Person.	15.75 10.75
Kaffeeservice, reiches Blumendekor, für 6 Personen	26.75
Kinderbecher, modern dekoriert	78 65 48 ₰
Salatschüsseln, dekoriert	3.75 2.75
Obertassen, groß, reich dekoriert	85 ₰
Kompottschüsseln, weiß	1.95 1.55
Kinderspeiseservice, 5teil., m. Bild.	8.75 6.95
Kinderspeiseteller, weiß 1.25	bunt 1.95
Körbe, durchbrochen, Rosendekor oder indisch blau	6.75 5.75 3.95
Teller, durchbroch., reich dekor.	3.95 3.45 2.95
Kuchenteller, durchbrochen, reich dekoriert	6.95
Gießer, mit Goldranddekor	2.45 1.45 1.25

Waschkrüge dekor., einzeln 11.75 9.75
Waschbecken dekor., einzeln 11.75 9.75

1 Satz Salatieren 6 Stück, weiß 6.95 bunt 9.75



Salatschüsseln groß, weiß 2.75, bunt 3.25

Emaille-Schmortöpfe
8.75 6.95 5.75 3.95
Emaille-Fleischtöpfe
7.75 6.45 4.95 3.95

Gaskocher ein- und mehrflammig in reicher Ausw.

Steingut

Speiseteller, tief und flach	95 ₰ 68 ₰
Nachtgeschirre, weiß 2.95, mit Dekoren	3.95
Obstteller, dekoriert	1.35 95 ₰
Küchengarnituren, mod. Formen, 16tlg.	58.75
Küchengarnituren, mod. Dekore, 22tlg.	69.75
Milchtöpfe, weiß	1.25 95 75 ₰
Kinderbecher, dekoriert	70 58 ₰
Kaffeekannen-Untersätze, verschiedenfarbig glasiert	1.75
Nachteimer, kompl., mit Einsatz u. Bügel	24.75
Salatschüsseln, groß, weiß 2.95 1.95	bunt 2.95 2.15
Waschbecken, weiß mit Rand	6.95

Eine Ladung Hartsteingut:
Dekor: blau und braun Schwammdekor

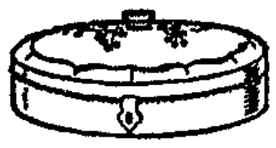
Kaffeekannen	8.75 3.95
Gießer	1.95 1.45
Zuckerdosen	2.95 1.75
Tassen m. Untertassen, hohe u. Schalenform	1.95
Salatschüsseln, groß	4.75 2.95 2.45 1.95
Milchtöpfe, groß	2.95 2.45
Kinderbecher	95 ₰

Emaille

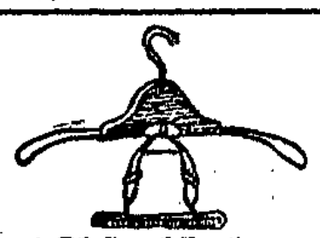
Emaille-Maschinentöpfe, mit oder ohne Ausguß	4.75 3.95 3.40 2.60
Emaille-Kaffeekannen	10.75 8.25 7.95
Emaille-Wasserkessel	6.95 5.95
Emaille-Essenträger	5.95 4.75
Emaille-Nachtgeschirre	5.75 3.75
Emaille-Schöpflöffel	2.45 2.10
Emaille-Kummen	1.95 1.25 95 75 ₰
Emaille-Kinderbecher	75 ₰
Emaille-Bratpfannen m. Stiel	5.25 3.95 3.75
Emaille-Durchschläge	5.95 3.95
Emaille-Fenstereimer	3.95
Aluminium-Kinderbecher	1.20
Aluminium-Maschinentöpfe	9.75 7.25 5.75
Aluminium-Schmortöpfe, bauchig	13.75 10.75 9.25 6.95
Alumin.-Fleischtöpfe, gerade	9.75 8.45 6.95
Aluminium-Pfannen m. Stiel	9.75 7.95 5.95

Gas-Bügeleisen
15.75
13.75

Springformen mit Weißblechrand 4.25 3.75 3.25

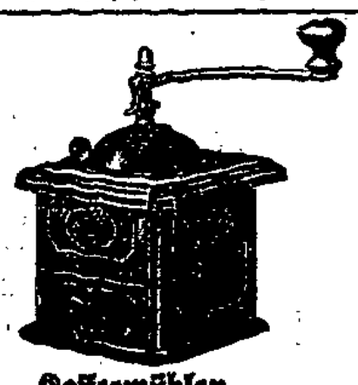


Brotdosen ff. lackiert ca. 48 cm 14.75



Patent-Kleiderbügel umsponnen 1.95

Emaille-Teekanne
4.95 3.95 3.45 2.85



Kaffeemühlen groß
Holz . . 13.75 Blech . . 9.75

Emaille-Schüsseln
32 cm 3.95 28 cm 1.95 24 cm 1.45

Rein Aluminium Löffel Gabeln
Stück 90 Pf.

Glaswaren

Einkochgläser, Rexform, kompl.	1.65 1.50 1.35
Einkochgläser, komplett, weit	1.85 1.65 1.55
Stein-Einkochkrüge, grau glasiert, mit Ring und Bügel	3.95 3.45 2.95
Einmachehafen, zum Zubinden	1.20 95 78 65 60 ₰
Geleegläser	58 35 25 ₰
Saftflaschen	1.45 1.15 95 75 ₰
Sturzflaschen mit Glas	2.95
Zitronenpressen	48 ₰
Kompottschüsseln, Preßglas, gemustert	1.50 1.25 90 ₰
Kompotteller, Preßglas, gemustert	55 48 ₰
Bierbecher, glatt 95 ₰	mit Goldrand 1.25
Weingläser	2.95 1.95 1.45
Kuchenteller, Preßglas, gemustert	6.75 4.95
Likörgläser	85 50 45 ₰

Preiswerte Haushalt-Artikel

Eßlöffel, verzinnt	38 ₰
Kaffeelöffel, verzinnt	24 ₰
Kehrblech, lackiert, mit poliertem Holzheft	2.45
Zwergmühle, lackiert, verstellbar, Grütze, Graupen, Gerste usw. mahlend	9.75
Gasanzünder, mit auswechselbarem Stein	80 ₰
Tassensiebe, mit Drahtgewebe-Boden	38 ₰
Fliegenglocken, Drahtgaze	2.25 1.95 1.25
Springformen	2.75
Königskuchenformen	1.45 1.25 95 ₰
Alpaka-Eßgabeln, poliert	Stück 4.95
Spirituskocher	2.75 2.25 1.35
Ein großer Post. Eßlöffel u. Eßgabeln	Stück 28 ₰
Handwaschmaschine „Stucco", verzinkt	7.95
Waschständer, ff. lackiert	6.95
Kleiderbügel, abgeschliffen	38 25 ₰
Marktnetze, groß	95 78 ₰
Scheuerbürsten	1.25 95 75 58 ₰
Roßhaarbesen	8.45
Roßhaar-Handfeger	4.25
Wäscheklammern	Schock 1.10
Plättbretter, groß, mit Ia. Bezug	26.75
Küchen-Etageren, Buche	9.75 8.75 5.95
Fußmatten	jedes Stück 95 ₰
Straßenbesen	95 68 ₰
Schrubber, groß	2.75
Handwaschbürsten	75 ₰
Schneidebretter, Holzbrand	1.75
Schneidebretter, Buche	1.55 1.25

Einmachetöpfe

braun glasiert

5	10	15	20	30	40 Liter
2.75	5.45	8.25	10.95	16.95	21.75

Einmachekruken . . . . . Stück 58 ₰

Einmachegläser

mit Gummiring und Verschlußklammern
1.65 1.50 1.35 1.25

Obsthorden 4.25 3.25
Obstschränke 48.50 29.75

Rechtsbureau Referendar a. D.
Lebegott, Gr. Münzstraße 5. Fernsprecher 7392. Verfasser der Rechtsbücher „Das eheliche Vermögensrecht" und „Die unglückliche Ehe". Auskunft und alle schriftlichen Arbeiten **in Ehesachen** sowie allen andern Rechtssachen, besonders auch in Steuersachen. Sprechzeit 10—1 Uhr (auch Sonntags) und 3—6 Uhr. 2888

Glyzerin freigegeben. jedes Quant. in Fläschch. u. ausgewog. b. Herm. Musche, Wilhelmstr. 11. 2885

Uhren repariert gut und preiswert O. Morgenstern, Gr. Münzstr. 17, I. 3008

Mattine und Brunoline extra prima Qualität, Pfd. 16 ℳ Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Alle Sorten künstliche Blumen!
Blätter, Vasenzweige, Buketts, Pilze, Ilexbeeren, Brautkränze, Kranzblumen, Tanzkontrollabzeichen, Tanzblumen, Kriegerbilderranken aller Art.
C. Siebert, Karlstraße 4, Ecke Brandenburger Straße beim Feuerwehrdepot. [2967
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Gärtner.

Günstigste Bezugsquelle
für sämtliche
Schuhmacher-Bedarfsartikel
sowie **Ia. Schuhcreme,** schwarz und braun,
beste Schuhriemen in Mako und Eisengarn, Sohlenschoner, Klebstoffe, Schwärze, Lederfett usw. 2983
für Wiederverkäufer und Verbraucher.
Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 16.

Möbel-Spezialhaus
Friedrich Lorenz
Peterstr. 17 Inhaber: Karl Beyerling Peterstr. 17
Großes Lager in Möbeln und Polsterwaren
zu sehr soliden Preisen. 2890
Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen
in billigster Preislage.
Eigne Tischler- und Polsterwerkstätten. Transport frei.

Umpreß-Hüte 3016
— nach neusten Modellen —
Lieferung innerhalb 8 bis 14 Tagen
Firma Lina Meyerstein
Inhaberin: Elisabeth Hermges
Tischlerbrücke — Ecke Königshof.